Her
Slg. Her
1208

1208

Neueste deutsche Schaubühne,

oder

dramatische Bibliothek

der neuesten

Lust= Schau= Sing= und Trauerspiele

für das Jahr 1817.

Sechster Band.

Mit einem Titel-Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
in Kommission in der von Jenisch und Stageschen Buchhandlung.

Slg. Her 1208

Die Najaden.

Eine
Oper in vier Aufzügen,
von

J. N. v. Waibel,
Sekretär des Seekreis=Direktoriums zu Konstanz.

Personen:

Orion, ein Zauberer.
Murza, eine Fee.
Arno.
Tryphon, ein Fischer.
Marta, dessen Frau.
Yette, ihre Ziehtochter.
Armide, Feen-Königin der Schwäne.
Ein Gnome.
Naja, die Vorsteherin der Najaden.
Najaden.
Lira, ein Mädchen.
Furien.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

(Das Theater stellt eine waldige Gegend vor, auf der einen Seite eine Fischerhütte mit einem Eingange; im Hintergrund Wasser; früher Morgen.)

Erster Auftritt.

Yette

(sitzt vor der Hütte, und strickt an einem Fischernetze.)

Arie.

Yette.

Schon ist aus der Morgenröthe
Unsre Sonne hoch empor,
Und noch höret deine Flöte,
Theurer, nicht mein horchend Ohr.

O wie sehnlich harret dir,
Arno, deine treue Yette:
Schon gewonnen ist die Wette;
Denn ich war die erste hier.

Wo er doch so lange weilet;
Ist er noch in sanfter Ruh'?
Nein, mein Herz sagt mir, er eilet
Seiner Auserwählten zu.

Aber ich bin wohl zu früh am Tage, die Rogersheimer Feuerwache hat ja kaum die Morgenstunde abgerufen: es ist alles noch so stille, so ruhig; nicht einmal ein Vögelchen läßt seinen Morgengesang hören. Stille! nein, pocht mir doch das Herz so laut, als ob ich Böses gethan hätte. — — Es ist doch eine sonderbare Sache um die Liebe; rascher und ungestümmer schlagen die Pulse mir nun, und alle meine Gedanken vereinigen sich nur in ihm.

Zweyter Auftritt.

Yette. Murza.

Murza. Pst, pst.

Yette. Wer ist um die Wege?

Murza. Schon so früh auf, Jüngferchen, schon so früh auf?

Yette. Wie ihr seht! was ist euer Begehren?

Murza. Und schon so arbeitsam; ja, ja, Morgenstund hat Gold im Mund.

Yette. Dieses Netze ist zerrissen, und der Vater will es auf den Abend wieder brauchen.

Murza. So, so, schön, schön; wo ist denn Vater Tryphon? ist er zu Hause, oder wohl gar noch im Bette?

Yette. Ey bewahre, er ist schon lange nach dem Wasser gegangen. — Aber wer seyd ihr? habt ihr vielleicht den Vater sprechen wollen?

Murza. Nein, liebes Kind, ich komme bloß um deinetwillen, einzig nur, um dich zu warnen. — Mein Name ist Murza; ich bin eine Wahrsagerin, und sehe der Zukunft verborgenste Dinge. — Du liebst!

Yette. Und sollte dieß ein Verbrechen seyn?

Murza. Dieses eben nicht, allein es ist nicht nach meinem Plane, und ich möchte dich so gerne froh und glücklich sehen.

Yette. Aber, gütige Götter! wie könnte mich diese Liebe unglücklich machen; sie ist so rein, so rein, wie die Sonne, und Arno ist redlich, ist gut.

Murza. Folge meinem Rathe, Mädchen, entsage deiner ersten Liebe. Ein mächtiger wirbt um deine Hand; sieh her, Kind, diese Kostbarkeiten (zeigt ihr ein Kästchen) sendet er dir durch mich als einen Beweis seiner innigsten Liebe gegen dich, nehme sie mit gerührtem Danke an, und schätze dich glücklich, das Herz des großen Orion entflammt zu haben.

Yette (in sichtbarer Verlegenheit). Verschone mich

mit diesem Antrage, wenn dir meine Ruhe lieb ist; ich kann über mein Herz nicht mehr gebieten.

Murza. Wie! du könntest thöricht genug seyn, sein Herz und Hand verschmähen zu wollen; besinne dich eines Bessern; du kennst seine Macht, die der ganzen weiten Gegend Hochachtung gebietet.

Yette. Ich kann, ich darf meinen Arno nicht vergessen; mein Herz bleibt einzig ihm geweiht: dieß ist die bestimmte Antwort, die mein Herz hierauf zu geben mir gebeut.

Murza (ganz entrüstet). Nun wohlan, Unbesonnene! stürze dich durch deinen Starrsinn selbst in dein Verderben; ich habe dir hierüber weiter nichts mehr zu sagen, nur nehme noch von mir die Weisheitslehre an, und bedenke sie.

Recitativ.

Murza.

Wer der Weisheit Stimm' nicht hört,
Kommt selten zum gewünschten Ziele;
Es giebt der krummen Wege viele
Zur rechten und zur linken Hand,
Drum Mädchen wähle mit Verstand.

(Murza betrachtet die ganz in sich gekehrte Yette eine Weile, wirft derselben mehrere unzufriedene Blicke zu, und, indem sie sich gravitätisch zurückzieht, stellt sie das Kästchen sichtbar an ein Gebüsche im Hintergrund auf den Boden, und geht ab.)

(Yette erholt sich nach und nach aus ihrer Gedanken-Vertiefung, und sieht sich furchtsam um, während dem die Musik zu nachfolgender Arie einleitet.)

Dritter Auftritt.

Yette allein.

Arie.

Was pocht in meinem Herzen,
Was macht mich roth und blaß,
Was quält mit tiefen Schmerzen
Mich ohne Unterlaß.

Heischt Liebe diese Thränen,
Preßt Ahndung meine Brust,
Verbittert banges Wähnen
Mir alle Lebenslust?

Ja, ja, es ist die Liebe
Die mir den Busen hebt,
Es sind verborg'ne Triebe,
Durch Arnos Bild belebt.

Vierter Auftritt.

Yette. Marta.

(Marta kömmt in verwirrter Geschäftigkeit aus der Hütte.)

Marta. Yette! Yette! bringe mir doch, — was wollte ich nun haben, hat mich doch dein Gejammer ganz verwirrt gemacht; — was hast du denn auf deinem Herzen, du bist nicht mehr das alte muntere Mädchen; sey wieder fröhlich, und lasse die Grillen schwinden, sie taugen noch nicht für deine Jahre. — Ey ja, Yette, nun fällt's

mir wieder bey; komme geschwinde, und hole mir, — doch nein, bleibe nur, und arbeite hübsch fleißig fort, ich will es schon allein fertig machen.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Jette, allein.

Jette. Nun ist es doch schon lange Morgen; Arno könnte nun bald kommen. — Wo er so lange weilen mag. — Kaum hat sich mein junges Herz der Liebe geöffnet, und schon beunruhigt sie mich; sollte Liebe wohl Verbrechen seyn? O gewiß nicht. — Ich will ein wenig nachsehen; vielleicht hat er seiner Flöte Stillschweigen geboten, um mich unangekündet zu überraschen.

(geht ab.)

Sechster Auftritt.

Marta, hernach Jette.

Marta. Jette! Jette! wo hat sie denn der Gukuk schon wieder, das Wetter, Mädchen? Jette! Jette!

(Jette kommt.)

Jette. Ich komme schon, liebe Mutter.

Marta. Sagte ich dir's nicht schon öfters, du sollst mir nicht vom Hause gehen; wenn nun auch zu dir der wilde Bär käme, von dem letzthin

auf

auf dem Fischmarkte die Gevatterin Trude erzählte, der die halbe Nacht umgehen müsse, heule, schreye und lamentire, wie eine wilde Katze aussehe, und die Leute so in Angst und Schrecken setze; du würdest ja in Ohnmacht sinken und sterben.

Yette. O Mutter, ich fürchte mich nicht so sehr vor Kobolde.

Marta. Glaubst du denn, es sey mir nichts an dir gelegen; wenn du schon mein eigen Kind wärest, ich könnte dich nicht lieber haben.

Yette. Ich wollte nur nachsehen, ob der Vater noch nicht komme.

Marta. Und wenn noch obendrein die alte Matrone mit dem langen hagern Gesichte wieder erschiene, und dich von mir abforderte, was könnte ich sagen? Ich müßte ja vor Angst und Schrecken in die Erde sinken. — O! ich denke noch wohl daran, was sie mir damals alles sagte; es ist mir, als wenn es erst heute geschehen wäre.

Arie.

Marta.

Das Mädchen giebt dir Orion,
Der König aller G.ister.
Es beuget sich vor seinem Thron
Die Unterwelt; der Mond, die Sonn'
Hält ihn für ihren Meister.

Sein Zürnen ist ein Wetterstrahl,
Sein Wohlthun milder Regen;
Vergiß nie, was er dir empfahl:
Dieß Mädchen! pfleg' es wohl; einmal
Bringt's Fluch dir oder Segen.

So sprach sie, und seit dieser Zeit habe ich sie nie wieder gesehen.

Yette. Sagte sie denn nicht auch, wenn sie wieder kommen und mich abholen wollte, wer mein Vater sey, und warum man mich nicht bey meinen Aeltern gelassen habe?

Marta. Kein Stockwörtchen hievon; eben das ist's, was mir manchmal Kummer macht, und, ich vermuthe, bist du von vornehmem Stande. Ich kann dich nicht glücklich machen; wir sind arme Leute, und haben nichts als unsere Hütte, und was wir täglich brauchen.

Yette. Liebe Mutter, mein Wunsch ist, Zeit meines Lebens bey euch zuzubringen, euch im Alter zu pflegen, und wenn ich es allein zu thun nicht mehr im Stande bin, mir einen Gehilfen zu suchen; o ich werde hier glücklicher seyn, als im Geräusche der Welt, und zufriedener, als je an einem andern Orte.

Marta. Komm' her, Kind, und laß dich küssen; deine Zufriedenheit nimmt mir einen schweren Stein vom Herzen.

Siebenter Auftritt.

Terzett.

Marta. Yette, hernach Tryphon.

Marta.

Zufriedenheit würzet das ländliche Leben;
Sie fördert die Arbeit und stärket den Muth.

Yette.

Was könntet ihr, Mutter, wohl Bessers mir geben;
Das Hüttchen ersetzt mir leicht Hoheit und Gut.

Marta.

Man kennt auf dem Lande
Nicht städtische Ränke.

Yette.

Geschützet vor Schande
Und schädlicher Schwänke,
Wird man nicht verläumdet, verlacht, noch verschwätzet.

Marta.

Und dennoch von Guten und Edlen geschätzet.

Zusammen.

Drum bleibe { bey mir. / ich hier.

(Es wird bey den letzten Worten im Walde die Flöte mit dem Accompagnement geblasen.)

Marta.

Horch! hörtest du nicht dort im Walde die Flöte?

Yette.

Ja, Mutter. (für sich) Nun kömmt er, mein
Arno, ich wette.

Marta.

Sey stille.

Yette.

Nur stille.

Zusammen.

Nur stille, nur stille.

Yette.

O wär' ich allein.

Marta.

Ich hört' es schon öfters; wer kann es wohl seyn?

Yette.

Wie schön bläst der Blaser, wie herrlich und rein.

Marta.

Ey rathe nur, Yette, wer könnte es seyn?

Yette.

Und wie es mir schiene, kömmt's näher zur Hütte;
Ich höre schon Tritte.

Marta.

Was? du hörtest Schritte?

Yette.

Die Alte wenn's wär'.

Marta.

Ich fürchte mich sehr.

Triphon
(noch in der Szene).

Ich fische nicht mehr!

Zusammen.

Marta und Yette.

Ich glaubte die Stimme des Vaters zu hören.

Tryphon (erscheint).

Verflucht sey von nun an der Angel und Behren!
Der Teufel mag fischen, ich will's ihm nicht wehren.
Drey Tage zu fischen,
Kein Schwänzchen erwischen:
Nein Marta, ja Alte, ich sag' dir's auf Ehr',
Herr Tryphon, der Fischer, der fischet nicht mehr.

Marta.

Wer wird uns dann aber das Essen verschaffen?

Tryphon.

Wer füttert die Vögel, die Hirsche, die Affen?

Marta.

Wer hält uns bey Ehr'?

Yette.

Ich bitte euch sehr.

Tryphon.

Ich fische nicht mehr!

Alle zusammen.

Tryphon. Ich fische, ich fische mein { lebtag nicht
Mt. Yette. Ich fürchte, er fischet sein { mehr.

Tryphon. Es geht nicht mit rechten Dingen zu; wäre ich nicht der größte Esel auf Gottes weitem Erdboden, eine halbe Nacht zu fischen und nichts zu fangen; neun und neunzig Mal tauchte ich das Netze, und neun und neunzig Mal zog ich es wieder leer heraus, nun noch einmal wird dich

nicht um's Leben bringen, dachte ich. Heisa! jetzt ist etwas drinn, dachte ich; es war schwer wie der Satan; ich zog und zog, und arbeitete, daß mir der Schweiß über Stirn und Rücken lief, nun Glück zu; ich hatte das Garn schon halb über dem Wasser, boms, da lag es, und ich sah keinen Fetzen mehr davon.

Aber jetzt hungerts mich; gehe her, Alte, und gieb mir was zum Morgenessen, mir schwappelts, wie einem Hecht auf dem Lande.

Marta. Nun so komme, die Morgensuppe wird wohl schon genug seyn. — Yette, packe deine Arbeit zusammen; du kannst sie ja nachher in der Stube fertig machen.

(alle ab.)

Achter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in den Saal im Zauberschloß des Orion. — Orion, der Zauberer, erscheint, bald darauf die Fee Murza.)

Murza. Erhabenst mächtigster König, vergönne der Dienerin geneigtes Gehör.

Orion. Hast deinen Auftrag unschwer vollendet; sag' sonder Rückhalt mir ersehnten Ausgang.

Murza. Auftrag und Mühe hab' ich vollendet; doch die Tochter Armidens, einen andern liebend, verschmähte deine Hand.

Orion. Ist deine Botschaft untrügliche Wahrheit, der Kühnen blutige Rache ich schwöre.

Murza. Wahr ist die Kunde, gerecht ist die Rache, Tod und Verderben der Kühnen.

Orion. Es geschehe, gänzlich zernicht' ich Armidens Geschlecht.

Murza. Ausgeschlagen hat sie die Stunde des liebenden Paars, zur Freude geboren, und elend verdammt durch selbst gewählten irrigen Wahnsinn; doch sprich, ob nicht ein höhnender Gott sie verwirret, kein Dämon verschleiert hat ihre Sinnes-kräfte.

Orion. Und wäre sie selbst der Huldgöttinnen Liebling, nicht solle sie ruhen im Arme des Günstlings; zertreten will ich die frevelnde Kühne, und was um sie ist.

Murza. Ueberlasse mir zu rächen die Kühnheit, und wisse, was du zu verdammen beliebst, verdamm' ich, loben muß Murza, was du lobst; doch vergönne mir, dir zu vertrauen; noch sind die Loose zum Glückszug gemischt, noch trillt sich der Würfel in Lüften, vielleicht daß im Versuche durch Güte und Trug mir's noch gelinget, für dich zu gewinnen die Spröde, und Yette abwendet den Blitzstrahl, der über dem Haupte ihr schwebt.

Orion. Wohlan! es sey dir gestattet, zu wagen den letzten Versuch; doch schwör' ich, zu rächen den Starrsinn, den sie, durch Güte ermuntert und Liebe verblendet, von neuem bewährt;

zittern soll dann die Verworf'ne, und fürchten meine Zaubermacht. Doch versprech' ich ihr Seligkeiten, Reichthum und Ehre, wenn sie begünstigt meiner Liebe Glut. Dieß sag' ihr indeß, und laß ihr die Freyheit, zu wählen zwischen gänzlichem Glück und Verderben.

Murza. Doppelt mir schätzbar ist meine Macht, damit sie zu richten und schlichten deiner Wünsche ersten: harren sollst du nicht lange; entweder sey Yette die Deine oder zernichtet auf ewig.

Orion. Viel Freude habe ich, viel kostbar Geschmeide, viel Kleinod; groß ist meine Macht auf Erde; keinen der Männer ich achte; nur Yette, die Tochter Armidens, zum Weibe fehlet mir noch.

(beyde ab.)

Neunter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich wie in dem ersten Auftritt.)

Tryphon. Marta.

(Tryphon kömmt aus dem Hause, Marta ihm nach.)

Duett.

Tryphon.

Ey laß mich ungeschoren.

Marta.

Marsch, marsch, zum Fischen fort!

Tryphon.

Sey still! es ist verloren
Hierwegen jedes Wort.

Marta.

Das möchte ich doch sehen;
Zum Fischen sollst du gehen!
Ob d'gehst nur sage mir?

Tryphon.

Das Maul verbind' ich dir.
Was hilft das stete Kurren?
Was nützt das viele Murren?
Wir bleiben beyde hier.

(Er erblickt das Kästchen, welches Murza stehen ließ, nimmt es zur Hand und öffnet es.)

O Jerum! o Jerum! ein Kästchen mit Gold!
Gelt, Alte, lieb Weibchen, nun wirst du mir hold?

Marta.

Ich kenn' deine Ränke,
Ich kenn' deine Schwänke;
Marsch! räume den Platz.

Tryphon.

Halt's Maul nur, und geh' mir doch einmal vom Leibe,
Du Wallfischripp! Krebseschwanz! Teufel vom Weibe!
Sonst weicht ja der Schatz.

Marta.

Wahrhaftig, Wahrhaftig, auch ich seh' den Schatz.

Beyde.

Wir sind jetzt von nun an auf immer geborgen;
Verschwunden sind Kummer und häusliche Sorgen;
Wir haben nun wirklich in sicherer Hand,
Was Mancher schon öfters im Traume nur fand.

Zehnter Auftritt.

Yette. Die Vorigen.

Marta. Komm' her, liebe Jette, komm' herbey, und theile doch mit uns die Freude; sieh wir haben einen Schatz gefunden, der uns Zeitlebens glücklich machen wird.

Tryphon. Viktoria! nun haben wir gewonnenes Spiel. Yette, freue dich mit uns, wir sind nun auf einmal reiche Leute geworden.

Marta. Wie wird sich die alte Trude, wie die ganze Gegend wundern, uns so glücklich zu sehen, vielleicht auch mitunter beneiden; doch ist es besser, von Hunderten beneidet, als nur von Einem bemitleidet zu werden.

Tryphon. Richtig gesprochen, Alte, und wahr geredet; wir haben nun nichts mehr zu sorgen; dich kleide ich in Goldstoff und Seide, der Yette verschaffe ich Goldperlen und sonstiges Geschmeide; ich setze mich in Ruhe, kaufe mir ein Rittergut, halte mir Wagen und Pferde, kleide meine Bediente in hechtfarbe Livree, trinke kein

anderes als Mannheimer Wasser, und esse nichts als Kälberbraten.

Yette. Vater, ich bitte euch um alles in der Welt, laßt dieses Kästchen in Ruhe; ich kenne diesen Schatz besser; er könnte euch, wo nicht unglücklich machen, doch sehr übel bekommen.

Tryphon. Plu! plu! ple! packe dich fort, wenn du's Maul nicht halten kannst; ich leide keine Einwürfe.

(Yette ab in die Szenen.)

Marta, gieb mir deine Schürze her; ich will den Schatz damit bedecken, und auf unser Eigenthum ins Haus bringen, damit er uns nicht mehr entwischen kann.

Marta. Ja, ja, so wollen wir es machen. (läßt die Schürze ab.) Hier hast du die Schürze; den Schatz wohl zu verwahren, soll unsere Sorge seyn: o wir glücklich, überglücklichen Leute!

(beyde ab in's Haus.)

Eilfter Auftritt.

Yette, hernach Murza und Arno.

Terzett.

Yette.

Ich hab' ihn gesehen:
Ich muß es gestehen,
Ihn suchte mein Blick.

Ich irre, ich träume;
Ihr Felsen, ihr Bäume,
Vernehmt meine Freude,
Verberget mein Glück.

(Murza erscheint als Fee mit einem Zauberstab.)

Murza.

Bethörte, zurück!

(Arno tritt von der nämlichen Seite auf, wo Yette hergekommen ist.)

Hier muß ich sie finden;
Ich sah sie verschwinden,
Ihr folgte mein Blick.
Ist's Wahrheit, sind's Träume?
Ihr Felsen, ihr Bäume,
Entdeckt mir die Liebste,
Entdeckt mir mein Glück.

Murza.

Zurück! zurück! zurück!

Yette und Arno.

Ach Murza! verschone.

Murza.

Ihr lebt mir zum Hohne:
Zurücke! zurück!

Yette.

Ach! Nachsicht, Erbarmung.

Arno.

Ach! Gnade, Vergebung.

Beyde.

Genehm' unsre Glut!

Murza.
Voll Rache kocht scheumend mein tobendes Blut.
Arno und Yette.
Wir sind verloren, nichts stillt ihre Wuth.

(Murza wendet sich zu Arno.)

Murza. Du hörst, Verwegener, die Warnung nicht, die ich dir schon so oft und wohlmeynend gegeben habe: du hast dir dein Unglück selbst zuzuschreiben; ich werde nun den Augenblick halten, was ich dir versprochen habe; fühle nun, und werde durch Schaden klug.

(Murza schlägt mit einem Zauberstab auf Arno, und er verwandelt sich in einen Baum.) (zu Yetten:)

Doch, Yette, damit du siehst, daß ich großmüthig an dir handle, so will ich noch Schonung gegen dich eintreten lassen; aber bedenke meine Macht, und widersetze dich nicht länger meinem festen Willen: erhöre die Wünsche des großen Orion, und du wirst froh und glücklich seyn.

Yette. Ach, große, mächtige Fee, um des Himmels Willen, tödte auch mich, oder rette, rette meinen Arno, meinen Geliebten.

Murza. Verwegene! wisse, noch ist Arno nicht verloren; es steht in deiner Macht, ihn augenblich zu befreyen — Entsage diesem Verräther, und wähle heute noch den großen Orion zu deinem Bräutigam; es kostet dich nur ein Wort, nur einen Laut, deine Liebe erfordert dieses Opfer, und Arno wird seine vorige Gestalt wieder erhalten,

und du ihm und dir noch frohe Tage bereiten: wirst du aber noch länger Orions Hand verschmähen, so mag Arno noch lange in seinem gegenwärtigen Zustande verbleiben, darin deine Liebe verfluchen, und seine Rettung bloß durch die Verzweiflung finden. Bedenke dieß, und handle zu deinem Besten.

(Bette ringt die Hände, und bleibt endlich wie versteinert stehen.)

(Der Vorhang fällt.)

(Ende des ersten Aufzugs).

Zweyter Aufzug.

(Das Theater ist eine felsigte Gegend auf der andern Seite des See's. — Viel Wasser; das Ufer ist mit Bäumen und Gesträuch besetzt, das hie und da mit Schilfrohr bewachsen ist. — Mondsschein.)

Erster Auftritt.

Yette

(erscheint in größter Wehmuth, nachläßig gekleidet; die Musik leitet ein zur)

Arie.

Yette.

Zum Leiden bin ich auserkohren;
Wie schnell schwand mein geträumtes Glück.
Was, Arno, ich in dir verloren,
Bringt ewig mir kein Wunsch zurück.

Vergänglich ist das Erdenleben;
Das Glück hat diesseits nicht Bestand:
Das Unglück, das uns fest umgeben,
Löst schnell der Tod mit leichter Hand.

Entflohen sind nun meine Freudrn,
Ein Ungeheuer entwand sie mir;
Drum will ich enden meine Leiden,
Und folgen, guter Arno, dir.

(Yette nähert sich mit Gebärdespiel dem Wasser, und ist im Begriffe hineinzuspringen.)

Zweyter Auftritt.

(Auf dem Wasser erscheinen die Najaden.)

Yette. Die Najaden.

Ein Najade.

Fliehe die hellen
Wogenden Wellen,
Die jenseits entschwellen.

(Yette bleibt wie versteinert stehen.)

Chor der Najaden.

Wenn dich die Nebel des Trübsinns umgrauen,
Heb' zu den Sternen den sinkenden Muth,
Hege mit Zuversicht hohes Vertrauen;
Guten ergeht es am Ende doch gut.

Najade.

Fliehe der Quellen
Täuschende Wellen!
Heb' zu den Sternen den sinkenden Muth;
Guten ergeht es am Ende doch gut.

Chor der Najaden.

Wenn dich die Nebel des Trübsinns umgrauen,

Heb'

Heb' zu den Sternen den sinkenden Muth,
Hege mit Zuversicht hohes Vertrauen;
Guten ergeht es am Ende doch gut.

Jette. Wer bist du, holde Beschützerin? und ihr, ihr unbekannten Trösterinnen, wer seyd ihr? Laßt mich euch kennen lernen, daß ich euch nach Würde danken kann.

Najade. Ich bin die Vorsteherin der Nymphen dieses See's; nur selten verlasse ich meine feuchte Heimath, um dem Menschengeschlechte, unter dem ich einst so glücklich war, Beweise meiner Liebe und meines Mitleids zu geben.

Jette. O Nymphe, deren Daseyn ich so oft bezweifelte, so bist du denn wirklich kein Hirngespinst der Einbildungskraft.

Najade. Ich bin kein Geist der Finsterniß; Wohlthun ist mein Bestreben: dein Gesang ist oft schon zu mir in die Tiefe gedrungen, und mit Antheil habe ich deine Seufzer belauscht; du liebst, und darum erscheine ich dir, um dir in deinem Kummer beyzustehen.

Jette. Wie soll, wie kann ich mein Erstaunen ausdrücken; du willst meine Wohlthäterin werden: o würdige mich deines Schutzes, wohlthätiges gütiges Wesen, und sage mir, wie ich dich von meiner innigsten Ergebenheit überzeugen kann.

Najade. Du kannst es, wenn du willst, es steht in deiner Macht, mir einen Dienst zu erweisen, der mich dir auf immer verpflichtet.

Yette. So fordere; was menschliche Kräfte und guter Wille vermögen, das schwöre ich dir, für dich zu thun.

Najade. Ich fordere keine Schwüre von dir; dein gutes Herz bürgt mir für die Redlichkeit deiner Versicherung; wisse, du bist die Tochter der Feen-Königin der Schwäne, meiner Freundin, Arno, dein Geliebter, mein Sohn: das Orakel hat euch schon in der Wiege für einander bestimmt; doch nur gar zu oft sind die Sterblichen dem Spiele des Schicksals, dem selbst unsere Macht nicht widerstehen kann, unterworfen, mit welchem sich die Erdenkinder nur auf dem Wege der Tugend durch Beharrlichkeit, nach einer dornenvollen Laufbahn wieder auszusehnen vermögen; drum fasse Muth.

Yette. Die Bahn der Tugend werde ich nie verlassen, und mich ganz deiner Führung anvertrauen; drum verlange, was ich thun soll.

Najade. Deine Bereitwilligkeit hat dich meines Zutrauens würdig gemacht: höre! der Sohn eines dürftigen Hirten dieser Fluren, dazumal der schönste Jüngling dieses Gaues, entflammte mein Herz, und ich genoß unter dem Scheine eines Fischermädchens seine innigste Liebe. Täglich sahen wir uns an diesen Ufern; gegenseitige Schwüre unzerbrüchlicher Treue waren der Bund unserer Liebe. Lange waren wir glücklich: einmal in einer dieser Stunden, in trunkener Verblendung meiner Sinne, gab ich ihm einen Ring, der die

Kraft hat, sich unsterblich zu machen, und jede Art von Verwandlungen vorzunehmen; mit der heiligsten Versicherung ewiger Treue nahm er ihn von mir an, und schwur bey den Göttern, mir dieses Pfand nur dann wieder zurückzugeben, wenn ich grausam genug seyn könnte, ihn zu verschmähen und seines Gelübdes zu entbinden. Das Feuer seiner Reden, und die Innigkeit, mit der er mich öfters um meinen Stand und Namen fragte, löste endlich das Siegel des Stillschweigens von meinen Lippen; ich gestand ihm, wer ich seye. Stumm und in finsteres Schweigen verloren, stand er eine Weile da, und endlich sprach er, ich glaubte mich mit einer Sterblichen und keinem Elementar-Geiste zu verbinden; dieß löst alle Schwüre. Den Ring, den du mir freywillig gabst, will ich zu deinem Angedenken behalten und für mich benutzen. Mit diesen Worten verließ mich der Grausame, und seit dieser Zeit habe ich ihn nie wieder gesehen.

Yette. Großmüthige Beschützerin, dein Unglück geht mir nahe.

Najade. Noch nicht genug; die Folgen meiner Verbindung zeigten sich in wenigen Monaten: ich fühlte mich schwanger, und gebar, von dem Treulosen verlassen, meiner Macht beraubt, nach dem Gange der Seerblichen, einen Sohn, Arno, deinen Geliebten.

Yette. Götter! wie wunderbar sind die Wege des Schicksals.

Najade. Meine gesetzwidrige Verbindung wurde vor das Feengericht gebracht: dieses entschied, mein Sohn solle mir sogleich entzogen, mein Ungetreuer frey und ungebunden, ich aber meiner gehabten Macht so lange beraubt seyn, bis ich meinen Ring wieder erhalten, oder ich mich selbst meinem Sohne zur Speise dargebracht haben werde.

Yette. Schrecklicher Ausspruch dieses Gerichtes; wie wird dieses möglich seyn? Kann dieses den Gefühlen so ganz widerstrebende Verlangen je in Erfüllung gehen?

Najade. Wisse, Orion, dein durch meine Uebereilung mächtiger Verfolger, war mein Geliebter; ihm gab ich diesen Ring, der den Umfang seiner ganzen Macht in sich begreift, die er ganz zum Bösen anwendet. Meine Neigung für diesen Treulosen hat sich nun in Rache verwandelt, und mein einziges Bestreben ist, ihm dieses Kleinod wieder zu entwenden, oder mich nach dem Ausspruche des Gerichtes zu opfern.

Yette. Gütige Nymphe, deine Leiden rühren mich zu Thränen; sage, was soll ich thun: ich bin bereit, für deine Ruhe das äußerste zu wagen.

Najade. Du weißt, Orion hat unedle Absichten auf dich. Er ist es, der dich heimlicherweise von deiner Mutter, aus Rache wegen ihrer Freundschaft gegen mich, durch seine Freundin, die feindselige Fee Murza schon in deiner frühen Jugend rauben, und deinen Pflege-Aeltern, dem

Tryphon und der Marta ins Eichthale hieher zur Erziehung unter seine Augen bringen ließ. Gehe nun, wenn der Morgen graut, zu ihm auf seine nahegelegene Burg, bewaffne dich mit Verstellung, versichere ihn seines Glückes in Erhörung deiner Liebe, und mache zum ersten Bedingniß als Zeichen seiner Gegenliebe und Vergebung die Anvertrauung seines Ringes; hast du solchen erhalten, so eile, mir ihn zu überbringen, und wir sind gerächt und gerettet. Nun gehe.

Duett.

Najade.

Die Götter stärken deinen Muth;
Doch, Mädchen, sey auf deiner Huth,
Sey standhaft und verschwiegen:
Es nehme nicht des Zaubers Schein
Von zweifelreicher Furcht dich ein,
So wirst du sicher siegen.

Yette.

Doch, liebe Nymphe, sag' mir an,
Ob ich, nach mühevoller Bahn,
Dadurch auch Arno retten kann?

Najade.

Das kannst du, wenn du standhaft bist,
Indem der Götter Wille ist,
Durch ihn dich zu beglücken:
Wirst du den Ring entrücken,
So ist befreyt mein guter Sohn,
Und du erhältst der Liebe Lohn.

Yette.

Drum laß mich hier nicht länger weilen,
Geschwind will ich zum Ziele eilen;
Denn ihn zu retten ist mir Pflicht:
Mich schrecken die Gefahren nicht.

Beyde.

So } wandle tröstlich, nicht verlegen,
Ich }

Nur muthig { deinem / meinem } Ziel entgegen:
Entschlossenheit, Geduld und Zeit
Besiegen die Unmöglichkeit.

(Yette ab.)

Chor der Najaden.

Gütige Götter,
Seyd unsre Retter,
Hemmt seinen Lauf;
Wolkigte Höhen
Nehmt unser Flehen
Wohlwollend auf;
Laßt ihr Beginnen
Vortheil gewinnen,
Tilget die Brut.
Wenn sie die Nebel des Trübsinns umgrauen,
Stärket, o Götter, den sinkenden Muth,
Mehret ihr unbegränzt hohes Vertrauen;
Rache erfordert des Treulosen Blut.

(Donnerschlag, und alle ab.)

Dritter Auftritt.

Murza
(erscheint aus einem Felsenstück.)

Murza. Ey hört doch, wie schön der Plan gemacht ist; — alles sehr wohl eingeleitet: aber daran habt ihr doch nicht gedacht, daß euch Murza behorchen werde. Lauschen ist doch manchmal gut: freylich geschieht es zuweilen, daß man gewunschen hätte, nie gehorcht zu haben; doch darüber muß man erhaben seyn. — Aber darauf macht euch nur keine Rechnung, ihr kurzsichtigen Wasser-Nixen, zumal auf eine so gemeine Weise euer so ersehntes Kleinod wieder zu erhalten; dafür will ich schon Sorge tragen: diese Frechheit soll euch übel, sehr übel bekommen. O wie angenehm ist mir der erwünschte Anlaß, euch zeigen zu können, was Murza, eure verhöhnte, eure verlachte Murza vermag; abkühlen will ich meine Rache, die ich euch schon Jahre lang schwur, und die mich wie siedend Oel im Busen brennt. — Ja, ja, hineilen will ich zu dem großen Orion, ohne Verzug hineilen, und ihm euer ruchloses Vorhaben entdecken; er muß, er wird sich mit mir vereinigen, euch tief, tief in Abgrund zu drücken: ihr sollt alle schwer empfinden, was es heißt, uns überlisten zu wollen. O wie will ich mich laben an euerm Kummer; euere Qualen sollen mir Wonne, euer Klaggeheul entzückende Musik seyn.

(schnell ab.)

Vierter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in eine Felsengrotte. — Nacht. — Furien mit ihren Feuerkolben.)

Chor der Furien.

Wir schweben im Dunkel,
In flammenden Lüften;
Es funkelt am Himmel
Kein günstiger Stern.

Mit grausem Getümmel
Erregen wir Stürme;
Es brausen die Wogen
Im fliegenden See.

Die Sterblichen müßten
In Qualen erliegen,
Durchwebte ihr Leben
Nicht freundlicher Wahn.

Vernehmt in der Ferne,
Ihr luftigen Geister,
Die Stimme des Großen;
Wir fliehen, er kommt.

(Die Furien ab. — Während nachfolgendem Auftritt blitzt und donnert es von Zeit zu Zeit in allen Ecken. — Orion erscheint mit majestätischem Gange.)

Fünfter Auftritt.

Orion, allein.

Orion. Nirgends finde ich Ruhe; gepeitscht von Liebe und Eifersucht werde ich umher getrieben, wie Donnerwolken in stürmischer Luft. Ja, hier an diesem Schreckensorte will ich weilen, herausreissen aus meinem Herzen die Undankbare, und unter Furien Höllenqualen ersinnen für die Nattern, die meinen Wünschen entgegen zu wirken sich erkühnen.

Arie.

Was nützt mich Hoheit, Geld und Pracht,
Wenn Yette meiner Liebe spottet,
Rhamnusia zur Feindes = Brut sich rottet,
Und meiner heißen Liebe lacht.
Ja, Felsen kann ich wohl bewegen;
Doch Liebe gegen mich erregen,
Steht nicht in meiner Zaubermacht.
Starkmüthig will ich mich ermannen,
Ihr Bild aus meinem Herzen bannen,
Und Meister meiner Flamme seyn;
Der Liebe Platz nehm' Rache ein.

Sechster Auftritt.

(Murza erscheint.)

Orion und Murza.

Murza. Ha, ha, ha, großer Orion! dich hier an diesem Schreckensort zu finden, ist wahrlich eine Seltenheit. Was veranlaßte den mächtigen Orion, dem, wenn er nur will, alles zu Gebote steht, zu diesem seltsamen Besuche. Ich will doch nicht hoffen, daß eine Sterbliche die Ursache von dieser traurigen Stimmung seyn sollte; ich wünschte vielmehr, daß du so vergnügt seyn möchtest, als ich es bin.

Orion. Ich freue mich wirklich über deine Zufriedenheit; doch sage mir, was solche veranlaßt haben mag.

Murza. So eben komme ich vom Eichthale, und ergötzte mich an der ausgelassenen Freude des alten Fischers Tryphon und seiner Gattin Marta über den Fund des bewußten Kästchens, den sie für einen Schatz und sich dadurch reich genug für ihre Lebenstage hielten: ich vergönnte ihnen lange dieß Vergnügen, plötzlich aber entwand ich ihnen unsichtbar dieses Kästchen; wie vom Donner gerührt standen sie da, ohne sich rathen, noch helfen zu können. Um nun ihren Kummer auf's höchste zu treiben, ließ ich in dem Augenblicke die Hütte und mit ihr die Marta versinken, als gerade Tryp=

phon aus solcher stürmte: nun lauft er wie ein Unsinniger umher, wirft sich sinnlos zur Erde, und arbeitet daran, seinem Leiden durch den Tod ein Ende zu machen; ha, ha, ha.

Orion. Aber sage mir, womit hat Tryphon sich deine Ungnade zugezogen?

Murza. Ich bin ihm eigentlich nicht abgeneigt, und was ich that, geschah bloß, um mich zu belustigen.

Orion. Wahrlich, in dieser Art von Ergötzlichkeiten bist du eine Meisterin; ich kann dir meine Bewunderung nicht versagen.

Murza. Wozu sind die Sterblichen anderst, als um Werkzeuge unseres Willens und Gegenstände unseres Vergnügens und unserer Ergötzungen zu seyn. Doch davon stille. Was mich eigentlich bewog, dich hier an diesem Schreckensort aufzusuchen, sind Gegenstände von Wichtigkeit.

Orion. Laß hören.

Murza. Vernehme, es hat sich gegen dich ein Komplot entsponnen. Die Nymphen des Eichthaler See's, allemnach einverständlich mit der Feenkönigin der Schwäne, die sich seit einiger Zeit in diesen Gründen verborgen hält, unterstehen sich, die Pflegetochter des Fischers Tryphon in ihren Schutz zu nehmen, sie anzufeuern, und durch Versprechungen zu bethören, dir Liebe und Ergebenheit zu heucheln, um dadurch deinen Talismann mit Gewalt oder List zu erhaschen.

Orion. Genug; ich kenne die Absicht dieser Nichtswürdigen, und den unversöhnlichen Haß ihrer tollkühnen Vorsteherin gegen mich: sie sollen ihre Verwegenheit schrecklich büßen.

Murza. Du weißt, ich habe deinen Widersacher, meinen auserkohrnen Arno, in einen Baum verwandelt, theils um ihn meine Macht empfinden zu lassen, theils auch Yetten durch unwiederbringlichen Verlust ihres Geliebten für deine Wünsche geneigter zu machen.

Orion. Ich gewahre deinen Eifer für die Wünsche meines Herzens, und bin dir dafür verbunden.

Marza. Ihr Kummer hierüber ergötzte mein Herz; ich schlich ihr aller Orten unsichtbar nach, sah ihren Entschluß im See der Najaden ihren Tod zu finden zur Reife werden: schon stund sie am Ufer, die Hände gegen den Himmel gefaltet, den Sprung fassend, als die Nixen sich aus dem Wasser erhoben, sie davon abhielten, und in ihren Schutz nahmen. Ich behorchte ihr Gespräch, und vernahm, was ich dir so eben entdeckte.

Beyde. Rache, blutige Rache den Kühnen.

(die Furien erscheinen abermals.)

Siebenter Auftritt.

Chor der Furien. Die Vorigen.

Versammelt euch, Schwestern:
Es bahnen sich Wege,
Dem größten der Großen
Gefällig zu seyn.

In sinnreichen Qualen
Die Kühnen zu necken,
Ist unsre Bestimmung,
Ist unsere Lust.

Orion. Ah, wir werden behorcht.

Murza. Laß uns von dannen eilen; der Morgen fängt an zu grauen; Yette wird deiner Burg nahe seyn; mache dich auf ihren Empfang gefaßt; ich werde mich indessen auf neue Kunde legen.
(beyde ab.)

Achter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich wie im ersten Auftritt des ersten Akts; nur muß die Hütte des Tryphon ganz verschwunden seyn. — Der Baum, in welchen Arno verwandelt ist, zeigt sich etwas im Hintergrunde. — Früher Morgen.)

Arie.

Tryphon.

Ich armer geprellter, geschlagener Mann,
Was fang' ich vor Jammer und Elend wohl an?

Der Schatz ist zum Teufel, das Netze versunken,
Lieb Yette wahrscheinlich im Teuche ertrunken,
Die Marta verschwunden, die Hütte nicht mehr;
Drum fällt mir wahrhaftig der Pr Pr nicht schwer.
Ob ich's wage, ob ich sterbe?
So zu leben, ist mir herbe.
Ich ein Spiel der bösen Geister;
Drum Courage Herr Fischermeister,
Hölle ist nur Phantasie;
Und ich werd' ein Himmelserbe.
Ja, ich sterbe,
Aber wie?
Ob in Wasser oder Lüften?
Ob auf Bergen oder Klüften?
Besser in der freyen Luft,
Brauch ich keine Todtengruft.
Nun Adieu, du böse Welt;
Meine Stunde ist gezählt.
Dieser Baum ist's, den ich wähle:

(geht auf jenen zu, in welchen Arno verwandelt ist.)

Hier schnür' ich mir meine Kehle
Wohlbedächtig und in Ruh,
Wie ein Türken-Bascha, zu.

(Steigt auf den Baum und legt einen Strick um den Hals.)

Nun fehlt nichts mehr, als das Schwingen,
Und dieß soll mir auch gelingen;
Nur Geduld, ich komme gleich
In das finstre Todten-Reich.

(Wie er sich erhängen will, fällt der Baum in sich zusammen, und Arno steht in seiner vorigen Gestalt da. — Tryphon liegt auf dem Boden, in der Meynung, er sey in der andern Welt.)

Neunter Auftritt.

Melodrama.

Arno. Tryphon.

Arno. Wo bin ich. — Ist es Wirklichkeit oder Traum. — Gütige Götter, habt Mitleid mit mir Armen; — scherzet nicht mit meinem Unglücke. — Ha, hier ein Mann zu meinen Füßen? — todt vielleicht durch mein Geschicke. — Götter! — ist es nicht Tryphon, der Vater mriner Geliebten? — Er ist's. —

Duett.

Arno.

Ja, ja, er ist's, mich trügt der Schein;
Doch, ist wohl Tryphon ganz allein?
Vielleicht auch seine Tochter hier?

Tryphon (für sich).

Nun geht es an, er spricht von mir;
Dieß kann wohl, nach dem äußern Schein,
Sonst Niemand als der Teufel seyn.

Beyde zusammen.

Arno.

O süße Hoffnung! neues Leben

Bemeistert meiner Seele sich;
Wo aber, Yette, find' ich dich?

Tryphon.

Ich zittre schon vor Angst und Beben;
Dieß ist der Satan sicherlich:
Hab' Mitleid und verschone mich.

Arno.

Hört, guter Freund, gebt Nachricht mir,
Ist eure Tochter nicht auch hier?

Tryphon.

O weh! o weh! wie stell' ich's an,
Daß ich dem Kerl entkommen kann.

Arno.

Hört, Alter, he!

Tryphon.

O weh! o weh!

Arno.

Ich glaube gar, er ist von Sinnen.

Tryphon.

Ja, könnt' ich dir doch nur entrinnen.

Arno.

Geschwinde sag' mir, alter Mann,
Wer hat dir was zu Leid gethan.

Tryphon.

Ich will, ja gleich, doch zürne nicht,
Wenn ich, ich armer, armer Wicht,
Vor Angst verrückt es wage,
Dich zitternd, bebend frage,
Ob du wohl gar der Teufel bist?

Arno.

Arno.

Geschwinde sprich,
Erkläre dich.

Beyde zusammen.

Arno.

Mir scheint, er hat kein gut Gewissen;
Drum werd' ich ihn wohl zwingen müssen:
Damit kann er nun ganz allein
Von meinem Kummer mich befrey'n.

Tryphon.

Er läßt nicht ab, er will es wissen;
Drum werd' ich endlich sprechen müssen:
Damit kann ich, ich seh's wohl ein,
Mich einzig nur von ihm befrey'n.

Arno. Nun wird's bald? sprich.

Tryphon. Ja, wenn ich nur wüßte. —

Arno. Bist du von Sinnen, Tryphon? für was hältst du mich? mit wem glaubst du zu sprechen?

Tryphon. O mit, mit, o Sie allerbester, gnädigster Herr, darf ich's frey heraus sagen; — aber nehmen Sie mir's ja nicht übel, wenn mir so ein Wort quer aus dem Munde fährt. — Ich weiß, ich weiß nicht, wie ich sagen soll.

Arno. Meynst du etwa, mit einem Narren, wie du bist?

Tryphon. Ey bewahre, wer aber auch so etwas denken könnte; da habe ich einen gar zu

großen Respekt für Euer Gnaden: ja, ich bekenne sogar vor Jedermann, daß sie der klügste, bescheidenste, brävste Herr im ganzen Reiche sind, und wenn sie gnädiges Belieben trügen, mich in Friede zu lassen, so — so —

Arno. So, so meyntest du, daß es dir geholfen wäre. Nein, so weit sind wir noch nicht: du sollst mir vorerst mein heißes Verlangen befriedigen; denn wisse, von solchem hängt meine Ruhe und Glückseligkeit, oder, o schrecklicher Gedanke! mein gränzenloses Elend ab. —

(nachdenkend.)

Tryphon. Hm, das ist doch wunderbar, und ich kann's mit meinen fünf Sinnen nicht zusammen reimen; ich, ein so armer einfältiger Mensch, und er, der Satan weiß, was für ein Herr er ist. Ja, ja, ich merk's wohl, er will mich nur zum Besten haben.

Arno (für sich). Ich muß Ernst brauchen, wenn ich zum Ziele kommen will. (zu Tryphon) Sprich auf der Stelle, wenn du nicht willst, daß ich mich an dir vergreife.

Tryphon (fährt zusammen). Habt Mitleid, gnädiger Herr; ich will Euch nichts verhehlen, will Euch alles haarklein hererzählen, was ich durch mein ganzes Leben Böses that, nur verschonet mich: es reut mich zwar jetzt, nun ist es aber zu spät.

Arie.

Tryphon.

Es ist fürwahr

Bald zwanzig Jahr,
Daß ich dem Teufel mich verschrieben;
Und sicher wär's dabey geblieben,
Hätt' nicht ein Gott,
Für gute Wort',
Mir wieder ihn vertrieben.

Seit dieser Zeit
War ich bis heut
Ein Ball des Schicksals und der Lüsten,
Und oft sah ich von Seeesküsten,
Aus Zeitvertreib,
Nebst meinem Weib,
Nach schöner Mädchen Brüsten.

Das weit're kann
Ein kluger Mann,
Wie Ihr wohl seyd, von selbst errathen;
Nur bitt' ich, laßt in Euren Staaten,
Herr Urian,
Mich Rippenmann,
Nicht sieden und nicht braten.

Tryphon. Denn seht, gnädiger Herr Teufel, es ist kein guter Bissen an mir. Ich war da oben, wo's immer Tag und Nacht wird, und manchmal einem die Sonne so warm auf den Rücken brennt, ein armer Fischersmann, Tryphon mit Namen, wohnte in einer armseligen Hütte am Eichthaler-

See, und nährte mich und meine alte Marta recht und schlecht, so gut ich's konnte.

Arno. Schon gut.

Tryphon. Da kam einmal eine alte (sieht sich furchtsam um) eine alte Frau Hexe, und brachte uns ein kleines Mädchen, so groß, so groß, wie ein Stockfisch.

Arno. Nur weiter.

Tryphon. Das Kind, wir legten ihm den Namen Yette bey, machte uns viele Freude, half mir in der Folge die Netze ordnen, und meiner Alten das kleine Hauswesen besorgen.

Arno. O Freund, sage mir ohne Umschweife, wo diese Yette sich aufhält, wo ich sie finden kann.

Tryphon. Da geschah' es einmal, daß der leidige — der Herr — ich weiß nicht wer, sein Spiel mit uns hatte, und im Teuche mein Netze versenkte.

Arno. Zur Sache.

Tryphon. Ich wurde meines Gewerbes überdrüßig, und legte mich von der Stunde an auf's Nichtsthun: mein kleiner Vorrath war aber bald zu Ende, und wir hatten weder etwas zu nagen, noch zu beißen.

Arno. Verdammter Schwätzer.

Tryphon. Da fand ich nun glücklicherweise einen Schatz, der mich aus allem Kummer riß: allein mein Glück dauerte nicht lange; der Schatz

versank vor meinen Augen, und mit ihm mein Weib und meine Hütte.

Arno. Und die gute Yette, euere Pflegetochter?

Tryphon. Ist bey den Göttern.

Arno. Also todt, todt, für mich auf ewig verloren?

Tryphon. Ich auf einmal so ganz allein auf weitem Erdboden, wußte mir weder zu rathen, noch zu helfen, und entschloß mich dahero, meinem Kummer durch den Tod ein Ende zu machen, sah mir einen bequemen Baum hierzu aus, schnürte mir die Kehle zu, und bitte euch nun, gnädiger Herr Teufel, mir dieses nicht übel zu nehmen, und mich allenfalls an euerer Hofküche als Fischputzer oder Bratenwender anzustellen.

Arno. Armer Mann, deine Sinne sind in üblem Zustande, und doch muß ich dich hierum beneiden, denn du fühlst deinen Kummer nicht; aber hier, hier im Herzen brennt ein Feuer, das nur der kalte Hauch des Todes löschen wird.

Arie.

Arno.

O Geliebte, hin sind alle Freuden,
Aufgelodert die geträumte Lust;
Nie gefühlte gränzenlose Leiden
Wüthen nun in der beklemmten Brust.

Selbst den Lüften meinen Schmerz zu klagen
Duldet nicht mein widriges Geschick;
Denn des Echos lauten Töne tragen
Mir mißmuthig meine Qual zurück.

(Arno und Tryphon überlassen sich den stillen Schmerzen, während sich die Erde öffnet, woraus ein Gnome steigt.)

Zehnter Auftritt.

Gnome. Die Vorigen.

Gnome. Wie, mein Pflegesohn, du überläßt dich deinem Schmerz, der an Verzweiflung gränzt? sind dieß die Früchte meiner achtzehnjährigen Bemühungen, die ich von deiner Kindheit an auf deine Erziehung verwendete? Niedergedrückt durch Truggestalten, bist du zum schwachen Jünglinge geworden, den ich zum Manne umgeschaffen zu haben wähnte: schäme dich deiner Kleinmuth, und wisse, Yette, deine Geliebte, wandelt noch unter den Sterblichen, und ist für dich noch nicht verloren; sie trotzt mit männlichem Muthe den Schlägen des Schicksals; weder Zwang noch Schmeicheleyen sind vermögend, sie vom Wege der Tugend und Rechtschaffenheit abzuleiten.

Arno. O verzeihe, gütiger, wohlthätiger Freund! sey noch fernerhin mein Führer, mein Rathgeber.

Gnome. Sey standhaft, und bedenke, daß deine Prüfungszeit erst begonnen hat; vergesse nie

meine Lehren, und du wirst überwinden. Mehr kann ich dir für jetzt nicht entdecken.

(Der Gnome verschwindet wieder unter die Erde. — Trypbno hat sich während dieser Scene immer weg zu stehlen gesucht; allein verschiedene Gestalten wiesen ihn immer wieder zurück. — Arno freudig.)

Eilfter Auftritt.

Arno und Tryphon.

Duett.

Zusammen.

Arno.

Wie, was hör' ich, sie soll leben?
Wieder ist sie mir gegeben?
Diese Wonne, dieses Glück,
Bringet mir die Ruh' zurück.

Tryphon.

Was der Satan, sie soll leben?
Noch auf Erden soll sie schweben?
Dieß wär' doch ein Meisterstück;
Doch hierunter steckt ein Tück.

Tryphon.

Herr, ich bitt' Euch auf den Knien,
Laßt uns doch von dannen ziehen;
Denn, ich sag' Euch nicht zuviel,
Hier hat Urian sein Spiel.

Arno.

Aber wo werd' ich sie finden,
Dieses holde Götterkind?

Tryphon.

Laß doch diese Hoffnung schwinden,
Klüger, fliehen wir geschwind.

Zusammen.

Arno.

Sie zu suchen laß uns gehen;
Wonnevolles Wiedersehen
Stillet nur der Trennung Schmerz.

Tryphon.

Hier muß ich vor Angst vergehen,
Länger kann ich's nicht ausstehen;
Denn ich hab' ein Hasenherz.

Arno.

O! wie will ich mit Entzücken
Sie an meinen Busen drücken.
Du sollst, Alter, ganz allein
Zeuge meines Glückes seyn.

Tryphon.

Aber, Herr, seyd doch gescheide,
Mäßigt Eure leere Freude;
Ihr seyd sicherlich betrogen;
Denn der Maulwurf hat gelogen.
Yette ist, das sag' ich Euch,
Lange schon im Himmelreich.

Beyde.

O wie ängstlich, o wie bange

Schlägt mein { liebevolles / kummervolles } Herz.
Sag', o Schicksal, dauert noch lange
Meiner Seele bittrer Schmerz.

(Donnerschlag. — Beyde fahren zusammen.

Zwölfter Auftritt.

(Murza erscheint aus einem Felsenstück. — Tryphon stürzt zu Boden, und bleibt während dieser ganzen Scene horchend liegen.)

Murza. Die Vorigen.

Murza. Arno, lerne deine Freundin kennen; ich habe Mitleid mit deinem Kummer: bitterer Gram durchwühlt dein Herz. Vertilge die schwarzen Wehmuthsbilder, die dein Innerstes zerreissen.

Arno. Fliehe von hier, grausame Störerin meines Glückes: ist deine Rache noch nicht ersättiget? — Weiche! ich fordere keinen Trost von dir.

Murza. Lieber Trotzer, ich gestehe es, ich habe mir dein Mißtrauen durch meinen Eifer für dein künftiges Wohl selbst zugezogen: die Liebe spornte mich zu deinem Quälgeist. Vergesse, was geschehen ist; ich bin bereit, wieder alles gut zu machen.

Arno. Schweige! ich kenne deine herzlosen Worte, die über deine glatte Zunge dir gleiten; deine Versprechungen sind mit Galle vermischt: Beweise nur können mich umstimmen. Ist es dein

Ernst, so sage, wo werde ich sie finden, die Gesuchte, wo antreffen die Tochter des Tryphons; wo? wo? — Ist sie noch unter den Sterblichen oder bey den Göttern?

Murza. Sie lebt: doch Zärtlichkeit für sie empfinden, wäre Hochverrath an deinem Herzen; länger um sie zu stöhnen ist eitle Mühe: lerne sie verachten, und suche andere Schöne, die den Werth deiner Liebe höher zu achten wissen. Vergesse die Ungetreue.

Arno. Murza, ich durchblicke deinen Plan; deine Worte sind ersonnener Trug.

Murza. Glaube mir, Arno, Yette ist für dich auf ewig verloren; sie, die Gemahlin des großen Orion, lacht deiner Leiden und spottet deiner Liebe.

Arno (aufgebracht). Weib, du lügst, du verleumdest einen Engel! unmöglich konnte mir Yette treulos werden.

Murza. Lieber Zweifler, ich vergebe dir dein Mißtrauen, und behalte mir vor, dich von der Wahrheit meiner Kunde zu überzeugen.

Arno. Gehe, unverschämte Lügnerin; du trübst die Luft um mich her mit deinem giftigen Hauche: fliehe, damit ich mich nicht an dir vergreife.

Murza. Tollkühner, wie, du vergißt, daß ich die mächtige Fee Murza bin, der es in der Macht steht, dich augenblicklich zu zernichten? Du

kennst eben so gut meine Macht, als meine Neigung zu dir, und bist noch frech genug, mich trozend von der Hand zu weisen: meine Geduld ist ermüdet; fürchte die Rache eines beleidigten Weibes. Zum leztenmale trage ich dir mein Herz und meine Hand entgegen; wähle, und bedenke, was du wählst.

(Arno bleibt stumm und würdiget sie keines Blickes.)

Du schweigst? und du könntest wirklich thöricht genug seyn, meine Liebe noch ferner zu verschmähen? Sprich, und erkläre dich, mir auf der Stelle deine Hand zu geben.

Arno (gelassen). Verzeiht, mächtige Fee, ich kann über mein Herz nicht mehr gebieten: verschont mich also von nun an mit diesem Antrage.

Murza (ganz entrüstet). Wie! du erfrechst dich, mir zu widerstehen. Nachdem ich mir alle Mühe gegeben habe, dich für mich zu gewinnen und dadurch dein Bestes zu suchen, so muß ich auch noch die lezte Hand an's Werk legen, um dir ein eben so neues als fühlbares Denkmal meiner Rache zu hinterlassen. — Murza, deine Liebe erhebt in den Himmel, deine Rache muß in die Hölle stürzen. — (voll Wuth) Gehe nun, Unglückseliger, und rühme dich, mir dein Herz und deine Hand versagt zu haben. (mit diesen Worten giebt sie Arno einen Streich mit ihrem Zauberstabe, und er wird in einen Drachen verwandelt.) Krieche nun, häßlicher Zeuge meiner Rache, an den Ort, den ich dir zu deinem Aufenthalt bestimmen

werde; du sollst als ein Abscheu vor dir selbst, und allen, die dich sehen, verzweiflungsvoll in diesem Zustande verbleiben. — Sterben sollst du nicht, nur krümmen dich, wie der zertretene Wurm im Staube; zücken soll dein verruchtes Herz, von stündlichen Qualen erneuert, bis an's Ende der Welt.

(Der Vorhang fällt schnell.)

(Ende des zweyten Aufzuges.)

Dritter Aufzug.

(Das Theater bleibt unverändert, wie am Ende des zweyten Akts.)

Erster Auftritt.

Tryphon

(auf dem Boden liegend, schaut furchtsam um sich her, und richtet sich endlich langsam auf).

Tryphon.

Leb' ich, oder bin ich todt? Eine Frage, die ich mir selbst nicht zu beantworten im Stande bin. — Wenn ich überlege, daß ich mich kaum erdrosselt habe, so muß ich glauben, daß ich todt bin; bedenke ich aber so das Handeln und Wandeln der Erdenkinder, wie ich so eben die beste Gelegenheit dazu hatte, so kann ich nicht anderst vermuthen, als daß ich mich noch auf der Oberwelt befinde. (besieht sich und befühlt die Bäume, rc.) Wahrhaftig, ich lebe noch! kann athmen, sehe mit den Angen, rieche mit der Nase, fühle die Bäume mit meinen

Händen, höre mit meinen eigenen Ohren die Wellen schlagen; aber mit dem Geschmacke sieht's bitter übel aus, weil ich nichts zu nagen, noch zu beißen habe. — Tröste dich, ungestümmer Magen, ich will dich ja zu befriedigen suchen. (sucht in allen Taschen) Aber, bin ich auch wirklich hier allein? Wo ist denn mein Kammerad hingekommen, wo die alte Hexe? Dieser traue ich wahrhaftig keine Groppenlänge weit.

Arie.

Tryphon.

Trau' man den altern Weibern nicht;
Sie sind dem Mann zur Buß,
Und machen meistens ein Gesicht,
Daß man sich fürchten muß.

Muff, muff, geht's stets im Haus herum,
Die Stiege auf und ab.
Ich gäbe wirklich etwas drum,
Sie lägen all' im Grab.

Die Seele aber steckt dem Pack
Im Leibe meistens quer,
Und eher bricht ein Dudelsack,
Selbst wenn er Eisen wär.

Tryphon. Ich bin doch wirklich recht froh, daß ich auf eine so gute Art von meiner alten Marta gekommen bin: in meinem Leben will ich mit einer

Alten nichts mehr zu schaffen haben. Ja, ja, eine Junge wäre noch allenfalls anzunehmen; denn die alten Weiber taugen dem Teufel nicht. Aber wie soll ich es nun anfangen, daß ich meinen Magen befriedigen kann; nirgends etwas zu nagen, noch zu beißen: nicht einmal ein Schwänzchen kann ich aus dem See holen, da der Satan auch meine Angeln alle mitgeholt hat. Ich werde am Ende mit den Hasen Mittag halten müssen.

Zweyter Auftritt.

Tryphon; ein Mädchen mit einem Korbe.

Mädchen. Guter Mann, könnt ihr mir nicht sagen, wohin der Weg nach dem Eichthale führt? Ich habe mich dort im Walde verirret, bin gewiß zwey Stunde vergebens umher gelaufen, und sollte schon lange wieder zu Hause seyn.

Tryphon. Ja, freylich! aber sage mir, Goldpüppchen, was hast du denn im Korbe?

Mädchen. Recht gutes Obst, Aepfel, Birnen, Zwetschgen, und eine Flasche Wein für einen alten kranken Mann, der sich irgendwo hier im Walde aufhalten soll.

Tryphon. So! möchtest du mir nicht auch Aepfel, Birnen, Zwetschgen und etwas Wein geben? denn sieh mich hungerts, wie ein Krokodill, und dürstet mich, wie einem Fisch außer dem Wasser.

Mädchen. Ich möchte dir freylich deinen Hunger stillen, lieber alter Mann; aber ich habe einen bösen, bösen Ziehvater, und er würde übel mit mir spielen, wenn er erführe, daß ich etwas davon genommen hätte: er behandelt mich ohnedieß immer, wie eine Sklavin.

Tryphon. Und du könntest so lieblos seyn, mich hungern zu sehen? Sollte wirklich ein so hartes Herz in einem so sanften Mädchen wohnen?

Mädchen. Du dauerst mich gewiß in der Seele; aber ich darf nicht. Damit du aber doch siehst, daß Lira ein mitleidiges Herz habe, so will ich dir einen Apfel, eine Birne und eine Zwetschge schenken: Wein aber kann ich dir keinen geben; denn das möchte man eher an der Flasche bemerken. Sieh zu, wie du deinen Durst mit Wasser löschen kannst.

Tryphon. Goldforellchen, ich danke dir für deine Theilnahme; dein guter Wille muß mich eben mit sättigen helfen (ißt). Aber sage mir, wie nennt sich denn der alte kranke Mann, dem du diese Geschenke machen sollst?

Mädchen. Tryphon!

Tryphon. Tryphon? Wer ist denn der Tryphon? Ich kenne keinen andern dieses Namens, als mich selbst.

Mädchen. Ey, so mußt du mir nicht kommen: du bist ein böser Mann; du willst mich um meine Sachen bringen, und bedenkst nicht, daß

ich

ich dadurch die übelsten Tage bekommen würde. Schäme dich, mein gutes mitleidiges Herz mit solchem Undank lohnen zu wollen.

Tryphon. So wahr mir die Götter gnädig seyn sollen, ich heiße Tryphon, bin ein armer Fischersmann, wohne hier gleichsam in einem Walde, weil ich meine Hütte verloren habe, und kenne außer mir weit und breit keinen andern dieses Namens.

Mädchen. Du heißt also wirklich Tryphon und bist ein Fischer? Es wäre also doch wohl möglich, daß du der nämliche Tryphon bist, zu dem ich mit diesem Korbe gesendet bin.

Tryphon. Aber, mein liebes Kind, wer hat dich denn mit diesen Erfrischungen zu dem alten Tryphon gehen geheißen?

Mädchen. Ein junger wohlgestalter Mensch, den ich in meinem Leben zum erstenmal gesehen habe: er hat mir die Gegend dieses Waldes ziemlich gut angedeutet, und nach seinem Beschriebe möchte ich dich wohl für den rechten Tryphon halten.

Tryphon. Viktoria, du fängst an, mir Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Mädchen. Aber mir steigt doch noch ein Zweifel auf; du bist ja nicht krank.

Tryphon. O liebes Mädchen, mehr als du glaubst; denn ich bin verliebt, und die Liebe wird ja von allen Leuten für ein Fieber gehalten.

Mädchen. Ha, ha, ha! du machst mich lachen; das kann doch wirklich nicht dein Ernst seyn.

Tryphon. Ey freylich, und zwar noch in ein recht hübsches junges Mädchen bin ich verliebt, in ein Mädchen mit einem Korb voll Obst an dem Arme.

Mädchen. Danke schönstens für diese Ehre: wo werden wir denn unsere Wohnung aufschlagen? wenn soll die Hochzeit seyn?

Tryphon. Höre, Mädchen, du mußt nicht Spaß machen; mir ist es der baare Ernst. Heirathest du mich nicht aus Liebe, so heirathe mich doch aus Barmherzigkeit.

Mädchen. Ja, barmherzig bin ich schon, aber —

Tryphon. Was aber! gieb mir deine Hand, und verspreche mir, mich heute noch zu heirathen.

Mädchen. Wenn ich denn doch bedenke, daß ich eine arme Weise bin, einen bösen, bösen Ziehvater habe, der mich täglich mißhandelt, so kann es mir nicht schlimmer gehen, als ich es wirklich schon habe. — Topp, ich will deine Frau werden.

Tryphon. Juhe! ich möchte springen, wie ein Raubfisch, und tanzen, wie ein Wasserwirbel.

Duett.

Tryphon.

Nun wäre wieder alles gut,
Hab' ich doch für mein warmes Blut

Ein Weibchen, groß, schlank, hübsch und fein;
Die Alte mag beym Gukuk seyn.

Mädchen.

Wohlan! du bist mein Bräutigam;
Durch dich vollend' ich meinen Gram:
Mit Freuden reich' ich dir die Hand,
Weil ich kein bessers Mittel fand.

Tryphon.

Ich werd' dir jeden Wunsch gewähren,
An jedem Ort, zu jeder Zeit.

Mädchen.

Dich werd' ich lebenslänglich ehren;
Mein Herz sey ewig dir geweiht.

Beyde.

Wir wollen wie die Kinder leben;
Uns soll die Freude stets umgeben.
Die Liebe hat durch ihre Macht
Recht Vieles schon zu Stand gebracht.

(beyde Arm in Arm ab.)

Dritter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in eine kurze waldigte Gegend nahe bey Orions Burg. — Zwey Najaden treten von der entgegengesetzten Seite auf.)

1ste Najade. Freue dich, liebe Schwester, unser Plan ist geglückt; sie ist entkommen, die gute Yette, und mit ihr in einer gut verschlossenen Büchse der schon lange ersehnte Talismann.

2te Najade. Heil uns! ich kann also meinen Posten wieder verlassen?

1ste Najade. Ganz sicher; ich komme auch dieserwegen, um dich zurückzurufen.

2te Najade. Dank euch, ihr guten Götter; ihr habt unsere Bitten erhört.

1ste Najade. O, wie wird sich unsere gute Vorsteherin freuen, wieder in den Besitz ihres schon so lange entbehrten Eigenthums zu kommen.

2te Najade. Aber wie hat das gute Mädchen diesen mißtrauischen Orion überlisten können? O, ich traue dieser Sache nur auf halbem Wege, und befürchte, daß hierunter ein neuer Trug stecken möchte.

1ste Najade. Schwester, du bist doch eine ewige Zweiflerin.

2te Najade. Aber was spricht Orion zu dieser Geschichte?

1ste Najade. Er weiß noch nicht das mindeste hievon. Wir haben Sie ganz in der Stille, freylich nicht ohne Mühe, durch die enge Vergitterung des schrecklichen Thurms, in dem sie eingeschlossen war, gebracht, und unsere Schwestern sind mit ihr auf einer Tritons-Muschel geraden Weges durch die Lüfte in unsere Heimath geeilt: komme, wir wollen sehen, ob wir sie nicht noch einholen können.

(beyde schnell ab.)

Vierter Auftritt.

(Orion kommt hastig.)

Orion. Nirgends kann ich sie finden, das eigensinnige Mädchen, das sich weder durch Güte, noch durch Schreckbilder, weder durch Versprechungen, ja selbst durch den augenscheinlichsten Tod nicht beugen ließ (sucht sie im Gebüsche). Alle Wetter! also wirklich entkommen wäre sie, die angebetete Nette, ohne die ich mir selbst zur Last bin? entkommen die Verwegene aus meiner festen Burg, aus einem Thurme, der den Teufeln selbst Trotz geboten hätte? Hier muß eine höhere Macht mit im Spiele seyn. — Aber alle Teufel! wer mag sich wohl erfrecht haben, meiner Burg so nahe zu treten? — Wie, wenn ihr hierzu die Najaden des Eichthaler-See's, vielleicht gar die Feenkönigin selbst, die Hände geboten hätten? — Ganz sicher; ich kenne euern tiefen Haß, euere tollkühnen Ränke, euer fruchtloses Streben nach einem Schatze, den ihr nicht zu benutzen versteht. Tod und Verderben den Kühnen, die sich erfrechten, mich überlisten zu wollen! ihr werdet es nur zu frühe bereuen, euch selbst zernichtet zu haben.

Arie.

Orion.

Höllenrache kocht in meinem Herzen,
Eifersucht durchwühlet meine Brust,

Und mir bleibt in nie gefühlten Schmerzen
Nichts mehr als der Rache süße Lust.
Strömt herbey, ihr Teufel, zu zernichten
Diese Natterbrut durch eure Macht,
Sie durch Höllenqualen streng zu richten,
Die ein Teufelssinn noch nie gedacht.
Hört, ihr Götter, meinen festen Schwur:
Alle, alle sollen schrecklich büßen,
Schrecklicher, als je es Nymphen wiederfuhr!
Hingestreckt in Staub zu meinen Füßen,
Lab' ich mich an ihrem Kummerblick;
Eh' kehrt Orion nicht mehr zurück.

(Orion geht wüthend ab.)

Fünfter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich wie im Anfange des zweyten Akts. — Felsigte Gegend. — In der Mitte des Wassers ist eine Art von Tempel mit Kristall-Säulen, dessen Fuß eine große bewegliche Tritons-Muschel ist, auf welcher sich die Najaden-Vorsteherin mit Yette befindet. — Die Najaden zeigen sich schwimmend im See, bald halb, bald ganz sichtbar.)

Yette und die Najaden.

Mehrere Najaden zusamm. Triumph! Triumph! das große Werk ist vollbracht; gerettet, vom Grame befreyt ist Naja, unsere gute Vorsteherin.

Naja. Triumph! Triumph! mein Kummer

hat sich in Freude verwandelt; dieß, Yette, danke ich dir und deinem Heldenmuth.

Alle Najaden. Triumph! Triumph dir und uns!

(Die Nymphen bekränzen Yette mit Blumen.)

Eine Najade. Sendet, Schwester, frohe Lieder zu dem Sternenthrone; denn nur von ihm kommt das Gute, kommt unsere Rettung.

Yette (überreicht der Najaden-Vorsteherin ein Kästchen). Gute, holde Beschützerin! hier dieses Kästchens Bande schließen deinen theuren Talismann; nehme ihn wohlgefällig an aus den Händen deiner Verehrerin.

Naja. Theures Mädchen, du beglückest mich; Ruhe, Freude, neues Leben gießest du damit in meine Seele: das lohnen dir die Götter jetzt schon hiernieden, und einst dort im Elisium.

Yette. Gutes, wohlthätiges Wesen, beschäme mich nicht mit überschwänglichem Danke. — Es ist so süß, die Wonne zu genießen, dir deine Ruhe wieder verschafft zu haben, und ich fühle mich darin schon auf das reichlichste belohnt; doch verarge mir nicht, wenn innere Gefühle mich hindern, an deiner Zufriedenheit gleich frohen Antheil zu nehmen.

Naja. Unvergleichliches Mädchen, beruhige dich; ich kenne die Wünsche deines Herzens, und werde meine ganze Macht anwenden, sie zu be-

friedigen. Doch vorerst erhole dich; du wirst ohnedieß des Schreckens genug erstanden haben.

Recitativ.

Yette.

Vom Zorn des grausen Zauberers bebte
Die Erde oft durch seine Macht:
Angstvoll, dem Tode nah', durchlebte
Ich manche lange Schreckensnacht.
Nicht durch des Tollen Wuth,
Nicht durch sein Schmeicheln
Ermattet Yettens Muth;
Durch Maske, List und Heucheln,
Erhielt ich endlich, was ich suchte.

Chor der Najaden.

Heil uns! Fortuna steigt hernieder,
Verscheucht den Gram, giebt Freude wieder;
Das schwere Werk hat sie vollbracht:
Dieß danken wir der Liebe Macht.

(Raja zieht eine Perlenschnur vom Halse und hängt sie Yetten um.)

Raja.

Nimm, edles Mädchen, diese Gabe,
Das einzige, was ich noch habe,
Zum Dank für deinen Heldenmuth;
Sie rettet dich vor Feindeswuth,
Läßt schadenfrey dich ferner wandeln,
Entdecken jede Zaubermacht.
Doch Vorsicht rath' ich dir im Handeln;
Besonders aber nimm Bedacht,

Den Arno möglichst bald zu retten:
Er duldet lange schon in Ketten,
Die ihm die böse Murza gab.
Sieh hier mit diesem Wanderstab

(giebt ihr ein Schilfrohr.)

Wirst du ihn bald in jenen Gründen
Als Drache umgestaltet finden.

(Yette giebt ihren Schmerz hierüber stillschweigend zu erkennen.)

Chor der Najaden.

Wenn dich die Nebel des Trübsinns umgrauen,
Heb' zu den Sternen den sinkenden Muth,
Hege mit Zuversicht hohes Vertrauen;
Guten ergeht es am Ende doch gut.

Raja. Najaden, laßt uns vor allem den Göttern ein Dankopfer bereiten, und von ihnen fernern Schutz, Rath und Beystand erflehen; sammelt daher die schönsten Blumen der Erde, die buntesten Vögel in der Luft, und die köstlichsten Muscheln des See's: eilt, meinen Auftrag zu vollziehen.

(starker Donner; alles ist erstaunt.)

Raja. Was ist das? wie! sollten die Götter unser Dankopfer verschmähen wollen? (zweyter Donner) Nein, so grausam sind die Götter nicht; es muß eine wohlthätige Warnung seyn, die uns gegen einen feindlichen Ueberfall aufmerksam machen soll. (dritter Donner) Es ist so; ich muß Gewißheit haben: mein treuer Talismann soll mir den Zauberknoten

lösen. (öffnet das Kästchen. Hierauf folgt ein starker Donnerschlag. — Der Tempel fällt zusammen, und von solchem bleibt nichts übrig, als die Tritons-Muschel, auf welcher Yette ganz allein stehen bleibt. — Die Najaden-Vorsteherin Raja fällt in einen Fisch verwandelt mit folgenden Worten in's Wasser.) Wehe uns! wir sind betrogen.

(allgemeines unthätiges Erstaunen.)

Sechster Auftritt.

Die Najaden. Yette. Orion, ohne Raja.

Orion (hastig und mit starker wilder Stimme). Ja, ihr seyd betrogen; denn wisset, Kurzsichtige! der Stein, den ich euch statt des verlangten Talismanns verwechselte, hat die Kraft, jedes, das ihn besieht, augenblicklich zu verwandeln. (zu Yetten) Siehe, Unglückselige, nun den Zustand, in welchem sich deine elende Beschützerin befindet. — (zu den Najaden) Und ihr, ihr treuen Gehilfen derselben, sollet als Frösche dieses Gewässers euerer unmächtigen Vorsteherin Gesellschaft leisten. (unter diesen Worten schlägt Orion mit seinem Zauberstabe in's Wasser, und die Najaden werden alle in Frösche verwandelt, von welchen man nur die Köpfe über dem Wasser sieht.) Du aber, thörichtes Geschöpfe, magst immerhin in diesen Wäldern ohne Schutz und Hilfe, deinen Feinden preisgegeben, so lange herumirren, bis du mir freywillig deine Hand und dein Herz geschenkt haben wirst.

(Orion ab.)

Siebenter Auftritt.

Yette allein,

(auf der Tritons-Muschel mit sichtbaren Zeichen des tiefsten Schmerzes).

Melodrama.

Yette. Allmächtig, unergründliche Götter! — zu deren mächtigem Gerichte ich bald und freudig eile. — So ist es denn euer Wille, daß die Tugend, unterdrückt, ein Raub des Lasters werde. — O verzeiht dem schwachen Mädchen diese Kleinmuth; — ihr seyd nicht grausam, nicht rachgierig, wie die Menschen; — ich fliege freudig in eure Arme. — Doch Vergebung für alle, die mich peinigen; — nur rettet — rettet Arno — und diese meine Wohlthäterinnen.

Achter Auftritt.

(Der Gnome erscheint.)

Gnome und Yette.

Gnome.

Wie! du willst verzagen
In den letzten Tagen
Deiner Prüfungszeit?
Traue ungescheut
Deiner sichern Perlenschnur;
Folge deines Stabes Spur.

(der Gnome verschwindet wieder.)

Neunter Auftritt.

Yette allein,

(erholt sich).

Arie.

Yette.

O verzeiht! ich war vermessen,
Euer Kleinod zu vergessen,
Das mir Schutz und Hilf gewährt.
Ist es, Götter, mir beschert,
Meinen Arno bald zu finden,
Ihn des Zaubers zu entbinden,
Feindes-Macht zu überwinden,
Und der Nymphen Glück zu gründen,
O, so ist mein Wunsch erhört.

(Die Frösche fangen an zu quacken; Yette hängt ihre Perlenschnur wieder um den Hals, nimmt ihr Schilfrohr zur Hand, und während man sieht, daß sich die Tritons-Muschel zur Ueberfahrt an das Ufer bewegt, verwandelt sich das Theater in einen kurzen Wald.)

Zehnter Auftritt.

(Tryphon mit Werkzeugen zum Mäusefang versehen, untersucht in verschiedenen Ecken, ob er in den schon früher gelegten Fallen, indem er eine um die andere leer erhebt, nichts gefangen habe.)

Tryphon. Wieder nichts, abermal nichts, und noch einmal nichts. (setzt sich) Was man sich

doch alles gefallen lassen muß, um den lieben Hausfrieden zu erhalten. Sonst war ich ein Fischersmann, wie es wenige im Lande gab, und nun muß ich in meinen alten Tagen, ich mag wollen oder nicht, noch ein Rattensteller und Mäusefänger werden, weil meine wunderliche Frau den tollen Gedanken hat, Ratten- und Mäusefleisch sey ein vortreffliches Mittel gegen die Trägheit, mit der ich zu sehr behaftet seye. Ja, das ist wahr, verdammt pfiffig sind die Mäuse doch; keine einzige gieng mir dießmal in die Falle. — Was hilft aber das Pfiffigseyn, wenn einem das Unglück auf dem Nacken sitzt? Ich bin auch pfiffig, und gieng meiner Frau wieder in die Falle; und das war ein recht sehr dummer Streich.

Arie.

Tryphon.

Noch, wie Christoph, in den Tagen
Meines Alters mich zu plagen
Mit den Weibern, das war dumm:
— — — — Drum
Wer so tolle Streiche macht,
Wird ganz füglich ausgelacht.

Und wem darf ich es noch klagen?
Obendrein noch Hörner tragen,
Ist gewiß ein hartes Joch;
— — — — Doch,

Trösten muß ich mich allein,
Einzig nicht gehörnt zu seyn.

Ein verdammt schlechter Trost, und ein noch viel schlechterer, daß ich kein Haar gefangen habe. Freue dich, Tryphon, auf deine Nachhausekunft: du wirst dich wieder stark in der Geduld üben müssen. Doch; der Letzte hat noch nicht gepfiffen; vielleicht finde ich dort in jenem Gebüsche, was ich zu suchen habe. — Wenn doch die Mäuse alle so groß, wie Elephanten wären, daß man an einem einzigen für sein ganzes Leben genug hätte.

(geht zum Gebüsche hin, unter welchem sich der Drache mit einer Kette um den Hals hervorwendet.)

Eilfter Auftritt.

Tryphon. Der Drache.

Drache. Wer hat dir Erlaubniß gegeben, mir meine Nahrung zu entziehen, Verwegener? Ist es nicht genug, daß ich dich in meinen Gründen dulde, ohne mir mit deinem Blute den Hunger zu stillen? Deine Verwegenheit soll nicht ungestraft bleiben.

(Tryphon, voll Entsetzen, laßt seinen ganzen Apparat zu Boden fallen, und zittert an Händen und Füßen.)

Tryphon. Ach, gnädiger Herr, habe Mitleid mit mir, ich glaubte nicht, daß dich eine so geringe Sache beleidigen könnte.

Drache. Schweige! deine Schmeicheley rührt

mich nicht: ich bin kein gnädiger Herr; ich bin ein Drache! und du sollst dem Tode sicher nicht entgehen, den du verdient hast.

Tryphon. Ach! vergebe mir, lieber Herr Drache; ich will ja alles thun, was du von mir verlangst: nur lasse mir noch eine Weile mein bischen Leben; denn, glaube mir, ich bin so zähe, wie eine Schneegans.

Drache. Nicht wahr! du hast eine Ziehetochter, mit Namen Yette?

Tryphon. Ja freylich hatte ich eine solche; aber ich könnte ums Leben nicht sagen, wohin sie gekommen ist.

Drache. Nun wohlan! so bleibst du mein Gefangener, so lange, bis du deine Tochter ausgekundschaftet, und solche mir zugeführt haben wirst, wozu ich dir täglich drey Stunde Zeit vergönne; denn wisse, deine Tochter lebt, und ich muß eine lebende Person zur Büßung deines Verbrechens haben. Erfülle mein Begehren; nur dieß kann dich vom Tode retten. — Glaube nicht, daß du mir entfliehen kannst; denn ich werde dich aller Orten wieder zu finden wissen.

Tryphon. Gerechte Götter! was verlangst du von mir? wie werde ich dein Begehren erfüllen können? und wenn ich auch unmenschlich genug, und so glücklich wäre, meine Yette wieder zu finden, was soll ich mich für eines Vorwandes bedienen, sie an diesen Ort zu bringen?

Drache. Du brauchst keinen Vorwand; deine Tochter muß freywillig kommen: zu deinem Troste aber sage ich dir, es soll ihr kein Leid geschehen. Nun komme mit mir; ich will dir meine Wohnung und deinen künftigen Aufenthalt zeigen.

(beyde ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich wie Anfangs des ersten und dritten Akts. — Die Hütte, nur etwas verändert, ist wieder sichtbar, aus welcher die Marta kömmt.)

Marta. Wache oder träume ich? ist es mir nicht gerade, als wenn ich recht lange geschlafen hätte; aber den verdammten Traum kann ich nicht los werden: noch immer ist es mir, als tappte ich in den Gräbern herum. Was mag dieser Traum wohl zu bedeuten haben? Ach! vielleicht mein nahes Ende. — Aber wo ist Tryphon? wo meine liebe Yette? (ruft) Yette! Tryphon! Tryphon! Yette! keines von beyden um die Wege? (besieht die Hütte) Auch unsere Hütte verändert; was mag hier vorgefallen seyn?

Terzett.

Lira, aus dem Hause. Marta; hernach Tryphon.

Lira.

Was hör' ich draußen vor der Thür?

Marta.

Marta.

Wer spricht aus meinem Haus mit mir?

Beyde.

Marta.

Dieß kann wohl nach dem äußern Schein,
Sonst nichts als eine Diebin seyn.

Lira.

Noch räum' ich ihr den Platz nicht ein;
Sie muß zuerst gequälet seyn.

Marta.

He da!

Lira.

Was da?

Marta.

Gleich packe dich aus meinem Haus,
Sonst kratz' ich dir die Augen aus.

Lira.

Wer ist's, der so verwegen spricht,
Vor meinem Haus? Das leid' ich nicht.

Marta.

Was sprichst du! dieses Haus sey dein?
Verdammte Hexe! es ist mein.

Lira.

Versuch es nur, und komm' herein!
Dieß Haus ward durch den Tryphon mein.

Marta.

Tryphon hat mir die Treu' geschworen.

Lira.

Mich hat er sich zum Weib erkohren.

Marta.

Du lügst! ich sage dir nein, nein.

Lira.

Du trügst! ich sage dir ja, ja.

Marta.

Nein! Nein!

Lira.

Ja! ja!

Beyde.

Ja, ja! Nein, nein!
So ist's; gieb dich nur willig drein.

Beyde (für sich).

O, wenn doch Fischer Tryphon käme,
Und ihr den falschen Wahn benähme;
Denn Tryphon ist der einz'ge Mann,
Der diesen Streit entscheiden kann.

(Tryphon erscheint.)

Tryphon.

Was giebts denn hier für einen Lärmen,
Wie wenn die Mayenkäfer schwärmen.

Marta und Lira.

Du kommst just recht, mein lieber Mann:
Dieß Weib spricht deine Liebe an.

Tryphon.

Was, Marta? was! auch du bist hier?
O weh! nun ist es aus mit mir.

Lira und Marta.

Versich're, Tryphon, sie auf's neu,
Daß ich dein liebstes Weib nur sey.

Tryphon.

Dieß sind die mißlichsten der Lagen;
Was soll, was kann ich hierauf sagen;
Denn eine ist mir schon zu viel.
Am besten ist's, ich schweige still.

Marta.

Du schweigst?

Lira.

So rede!

Marta.

Geschwinde sprich!

Lira.

Erkläre dich!

Marta.

Nun, wird's geschehen?

Lira.

Seht ihn hier stehen.

Marta.

Den grauen Esel.

Lira.

Den groben Limmel.

Marta.

Den alten Tagedieb.

Lira.

Den trägen Taugenichts.

Marta und Lira.

Ich will es wissen:
Geschwind entscheide.

Tryphon.

Ich wollt', ihr wäret Beyde
Da, wo der Pfeffer wächst.
Glaubt nur, daß ich's nicht leide,
Zu lesen mir den Text.
Ihr könnt' nun Beyde gehen,
So weit man kocht und ißt;
Ich kann euch dafür stehen,
Daß man euch nicht vermißt.

Marta und Lira.

Wie? was?
Was? wie?
Du könntest dich erfrechen,
So dreist mit mir zu sprechen?

Tryphon.

Ich will von euch nun nichts mehr hören;
Ihr sollt mich nimmermehr bethören.
Verflucht sey Lieb' und Liebesglück;
Ich geb' euch meinen Schwur zurück.

Marta.

Nein, Alter! nein, so kann's nicht gehen;
Du bist vom Schicksal mir beschert.

Lira.

Nein, so geschwind ist's nicht geschehen;
Denn ich bin es, die dir gehört.

Alle Drey.

Tryphon, was kannst du machen?
Gieb dich nur willig drein:
Die sauern Aepfel krachen;
Beiß' zu, es muß so seyn.

Tryphon. O du armer Vater Adam du, nun kann ich mir's wohl vorstellen, wie es dir beym Apfelbiß zu Muthe gewesen seyn mag, und du hast es doch nur mit einem dieser holden Geschöpfe zu thun gehabt. — Wer mir aus dieser Noth helfen könnte? — Wähle ich die Forelle, so habe ich die Barbe auf dem Nacken, ziehe ich die Barbe vor, so ist es mit der Forelle nicht auszukommen, und Beyde kann ich doch auf einmal nicht haben; ein fataler Umstand. — Ach, was soll ich mir lange den Kopf zerbrechen; am besten wird es seyn, ich lasse sie Halm ziehen: welche denn der Teufel holt, hat das kurze Loos gewollt, und ich bin aus der Schlinge.

(zu den Weibern.)

Hört, ihr holdseligen Weiberchen, ich will euch einen Vorschlag thun, der dem weisen Salomon Ehre gemacht hätte; denn beyde kann ich doch einmal nicht haben: man würde ja mit Hände und Füßen auf mich deuten. Wir wollen also die fatale Ehesache durch's Loos entscheiden lassen; und damit ihr seht, daß mir das Wohl einer jeden von euch am Herzen liegt, so habe ich schon auf Mit-

tel gedacht, der Unglücklichen, der ich mein zärtliches Herz versagen muß, einen andern Mann zu verschaffen: es ist ein guter Freund von mir, so schlank, wie ein Drache, und so zärtlich, daß er eins mit jedem Augenblick zu fressen droht, ein allerliebster Bräutigam; nur Schade, daß er ein wenig einen zu großen Kopf hat, und, und doch, ihr werdet es schon selbst sehen. (unzufriedenes Gemurmel unter den Weibern) Gebt euch zufrieden, und kommt, wir wollen unserm Zwist im Stillen ein Ende machen; aber das muß ich mir ausbitten, daß ihr einander nicht in die Haare kommt, sonst lauf ich euch davon, wie ein gestochener Hirsch. Am besten wird es seyn, es nimmt eine jede aus dieser Kirbisflasche einen Schluck Wasser in den Mund, und behält ihn so lange darin, bis die Sache entschieden ist.

(Alle gehen ab in das Haus. — Der Vorhang fällt.)

(Ende des dritten Aufzuges.)

Vierter Aufzug.

(Das Theater stellt einen düstern kurzen Saal im Zauberschloß der Murza vor.)

Erster Auftritt.

Orion.

Also hier werde ich sie antreffen, die unvergeßliche Yette, hier an dem Aufenthalt eines Ungeheuers, dem zu Liebe sie mich ausgeschlagen hat. Was ist zu thun? Gewalt kann hier nichts fruchten; List sey also meine Zuflucht. — Ich höre sie kommen; so darf sie mich hier nicht sehen.

(ab.)

Zweyter Auftritt.

Yette.

Hier also werde ich dich finden, Trauter meiner Seele, hier in dem schauerlich stillen Schlupfwinkel der Bosheit, in den Händen deiner und meiner Todesfeinde? — Auf diese Art also muß-

test du den Lohn deiner treuen Liebe erhalten? Verlassen von Menschen und Thieren, dem schmerzlichsten Kummer preisgegeben, irrest du vielleicht, mit der Verzweiflung ringend, in dieser Mördergrube, von allem Troste beraubt, dein mir so kostbares Daseyn verfluchend, umher. O ihr gütigen Götter! duldet nicht, daß die Bosheit über Tugend siege; zeiget mir seinen Aufenthalt, und gebt mir die Mittel an die Hand, wodurch ich bald, recht bald seinen Zauber lösen und ihn retten kann — Arno! Arno! Geliebter, Trauter meines Herzens, höre mich, höre die Stimme deiner treuen Yette, und wisse, für deine Rettung ist mir nichts zu theuer, nichts zu schrecklich: komme! komme! und eile in meine Arme; deine Geliebte ruft dir.

(starkes Kettengerassel. — Yette fährt zusammen.)

Yette. Gütige Götter, gebt mir Muth und Standhaftigkeit.

(eine unsichtbare gräßliche Stimme aus der Szene.)

Stimme. Fasse dich, Geliebte! du bist zwar von meinem Unglücke unterrichtet, und doch befürchte ich, daß mein gegenwärtiger Zustand dir Abneigung und Widerwillen gegen mich einflößen möchte.

Yette (gefaßt). Befürchte nichts, Trauter meines Herzens, ich bin auf alles gefaßt, und werde auch in den abscheulichsten der Gestalten dein liebevolles Herz nicht verkennen; drum säume nicht, in

meine Arme zu eilen, und mir die Mittel an die Hand zu geben, wie ich dich zu befreyen im Stande bin: ich werde kein Opfer, keine Mühe, selbst den Tod nicht scheuen.

Stimme. Nun wohlan, ich baue auf deine Liebe und auf deinen Starkmuth.

(der Drache erscheint.)

Dritter Auftritt.

(Yette weicht voll Entsetzen einige Schritte zurück.)

Yette. Der Drache.

Drache. Unvergleichliches Mädchen, das Bedingniß meiner Befreyung ist einzig dieses, mir auf der Stelle in dieser gräßlichen Gestalt unbedingt die Hand zu geben, und dich mit mir zu verbinden.

(Yette, in sichtbarer Verlegenheit, fällt auf ihre Knie nieder und ruft aus:)

Yette. Götter! was soll ich thun? Seyd meine Beschützer, meine Rathgeber. (die Perlenschnur fällt ihr vom Halse. Sie hebt sie wieder auf und besieht solche.) Wie, was bedeutet die Veränderung meiner Perlenschnur? was das Matte ihres vorigen Glanzes? sollte ich etwa betrogen seyn? (zum Drachen:) Ich will Bedenkzeit haben.

Drache. Gehe, Grausame, woher du gekommen bist; du hast mich nie geliebt: überlasse mich meinem Elende, und nehme die Ueberzeugung mit

dir, mich in meinen Hoffnungen betrogen und noch unglücklicher gemacht zu haben.

Yette. O verzeihe dem schwachen Mädchen, wenn sie, durch Unglücksfälle mißtrauisch, ihren Empfindungen Schranken gebietet; ich will, ich muß für deine Befreyung alles wagen, nur verkenne mich nicht.

Vierter Auftritt.

(Tryphon, auf einer Leyer oder Tamborin spielend, führt die Lira mit einem Schleyer bedeckt auf.)

Tryphon. Lira. Die Vorigen.

(Tryphon wird die Yette gewahr und eilt auf sie zu, mit den Worten:)

Tryphon. Liebes gutes Herzenskind, du lebst? (indem er sie umarmen will, erblickt er den Drachen, der so eben seine Vermummung abschüttelt. Tryphon, voll Schrecken, läßt sein Instrument zu Boden fallen; zu gleicher Zeit erhebt Lira ihren Schleyer, und zeigt sich ganz als die Fee Murza.)

Alle Viere, beynahe zu gleicher Zeit.

Yette. O, o! Orion, mein Verfolger.

Murza. O, o! Orion, mein Gevatter.

Tryphon. O, o! Murza, die alte Hexe.

Orion. Verdammter Zufall!

Quartett.

Murza.

Wie! an diesem Zauberort,
Um ein Mädchen zu verblenden,

Solche Täuschung anzuwenden?
Orion ist Tadels werth.

Orion.

Du da, Murza? Eile fort;
Denn du kommst, bey meiner Ehre,
Mir zur Unzeit in die Quere:
Yette hätte mich erhört.

Murza.

Was! ich soll von dannen ziehen
Hier in meinem eignen Haus?
Da wird sicher nichts daraus.

Yette und Tryphon.

Laß uns { Vater / Yette } eilends fliehen!
Denn des Wüthrichs Augen sprühen
Unglück und Verderben aus.

Orion.

Nein, ihr sollt euch nicht bemühen;
Keines kommt mir von der Stelle,
Eher schick' ich euch zur Hölle.

Murza.

Orion, dieß kann nichts nützen.
Davor werde ich sie schützen.

Tryphon.

Die ist mir ein braver Schutz;
Denn sie ist ja selbst nichts nutz.

Alle vier zusammen.

Orion und Murza.

Yette ist dir lieb dein Leben,
So mußt du dich { mir / ihm } ergeben.
Denn dieß kann dich nur allein
Von dem Untergang befrey'n.

Yette.

Soll ich zagen, soll ich zittern?
Nichts soll meinen Muth erschüttern;
Ich verlache Qual und Pein,
Um dir, Arno, treu zu seyn.

Tryphon.

Soll ich zagen, soll ich zittern?
Soll ich mir den Kopf zersplittern?
O, ich glaubte fein zu seyn,
Und nun tapp' ich mitten drein.

Yette.

Ach, ich fühl's, ich bin verloren;
Nur zum Leid bin ich geboren:
Denn des Schicksals Maß ist voll,
Drum, Geliebter, lebe wohl.

Orion (zu Yette).

Zum letztenmal steht dir mein Herz noch offen:
Nur bloß durch meine Hand kannst du Befreyung hoffen.
Denn wenn du ferner noch dich widerspenstig zeigst,
Dich nicht sogleich nach meinem Willen beugst,

So werd' ich mich erschrecklich an dir rächen;
Denn länger laß ich mir nicht widersprechen.

Yette.

Dein Antrag häuft bloß meine Klagen,
und mehret meine Pein:
Warum zwingst mich, es dir zu sagen,
Dieß Herz ist nicht mehr mein?

Orion. Murza. Tryphon.

Ist es möglich { du kannst's / sie kann's } wagen,
{ Mich / Ihn } so frech noch auszuschlagen?

Yette.

Freudig will ich dir mein Leben,
Nur nicht meine Treue geben.

Orion.

Nun so stirb! an deinem Leiden
Will ich meine Augen weiden:
Mittelst dieses Dolches Stich
Schicke ich zur Hölle dich.

(Orion zieht aus, die Yette zu erstechen; allein ein Blitzstrahl, mit starkem Donner, schlägt ihm den Dolch aus der Hand.)

Orion. Was war das?

Fünfter Auftritt.

Vorige. Der Gnome erscheint aus der Erde.

Gnome (zu Orion). Erkenne, tollkühner Günstling des Glückes, in diesem Ereigniß die Einwir-

kung höherer Macht; höre auf, Bosheiten auf Bosheiten zu häufen, und säume keinen Augenblick mehr, in die Schranken deiner ursprünglichen Bestimmung zurückzutreten, und mir freywillig deine erschlichene Macht in die Hände zu legen.

Orion. Wie! du unterstehst dich, mir Gesetze vorzuschreiben? wisse, ich werde mich gegen jede Macht, selbst gegen das Geschicke zu schätzen wissen.

(schnell ab.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, ohne Orion.

Murza. Gnome, wer gab dir Erlaubniß, dich in Sachen der Oberwelt zu mischen? Du magst immerhin die Schätze der Erde bewachen; aber hier, hier auf meinem Gebiete werde ich deine Einwirkungen nimmermehr dulden: drum eile von dannen, ehe dich mein Zorn ergreift.

Gnome. Yette, erhole dich; die Götter sind mit dir: bald naht sich die Stunde der Versöhnung. Drum fasse Muth.

Yette. Gütig tröstender Freund, verlasse mich nur jetzt in den Händen meiner Feinde nicht, sey mein Schützer, mein Fürsprecher.

Gnome. Der Götter Wille muß geschehen; sey standhaft, und du wirst froh und glücklich werden.

(ab in die Versinkung.)

Siebenter Auftritt.

Vorige, ohne den Gnomen.

Murza. Ha, elender Erdwurm, unmächtiger Beschützer dieser Nichtswürdigen, verberge dich immer in deinen Gräbern, und sey froh, daß ich dich so ungestraft von dannen ziehen lasse.

Yette. O Murza, Murza, sage mir, was habe ich dir gethan, daß du mich unaufhörlich verfolgest?

Murza. Und du kannst noch fragen? Yette, du kennst meine Macht, weißt meine Zuneigung zu dem undankbaren Arno, und seinen Trotz, meine Wünsche zu erfüllen. Noch habe ich Mitleid mit dir, und du hast noch Zeit, dich vom Verderben zu erretten. Dein Glück oder Unglück ruht in deinen Händen; ist dir dein Leben lieb, so entsage dem Verräther.

Tryphon. O du liebes Herzenskind, was willst du dich lange bedenken, entsage, was zu entsagen ist, sonst kommen wir der verdammten Hexe sicher nicht aus den Klauen.

Murza. Schweige, niedrige Seele! dein böser Wille, mich für deine Tochter Yette dem Drachen überliefern zu wollen, hat dir meine ganze Verachtung zugezogen, und es ist Zeit, daß auch die Züchtigung über dich ergehe.

Tryphon. O weh! o weh! habe ich's nicht gedacht, am Ende wird das Donnerwetter auch über mich losbrechen.

Yette. Mächtige Fee, bey den Göttern, die auch einst Rechenschaft von deinen Handlungen fordern werden, beschwöre ich dich, erbarme dich und schone unserer zärtlichen Liebe.

Tryphon. Erbarmung, Erbarmung! allerschönste, tugendhafteste, allergnädigste Frau Fee, ich habe dir ja in meinem Leben nichts Leides gethan, nur ein wenig geheirathet, und dieses ist bloß aus Zufall geschehen.

Murza. Ha, Verfluchte, das geht zu weit! ihr spottet meiner Macht; schrecklich, schrecklich soll sie über euch kommen. Doch, vielleicht pochest du noch auf das elende Geschenke deiner Wasser-Nixe, das dich vor meiner Macht schützen solle. (reißt ihr die Perlenschnur vom Hals und wirft sie zu Boden.) Sieh, auch diese deine letzte Stütze ist dir genommen; nun wähle, und entsage dem Verräther.

(Yette fällt auf ihre Knie.)

Yette. Ach Murza, mächtige Fürstin der Geister, lasse dich erweichen; sieh meine Thränen: auf den Knien bitte ich dich um Schonung.

Tryphon (kriecht ihr auf den Knien nach). Ach allergnädigste, grundgütigste Frau Fee, Schonung! Erbarmen!

Murza. Zurück, ihr Nichtswürdigen! alles ist vergebens; nichts als Gehorsam kann meine Rache stillen, meine Wuth besänftigen

Yette (standhaft). Nun so häufe Grausamkeiten auf Grausamkeiten, zernichte vollends das

Glück

Glück zweier Liebenden, das du doch nicht erlangen würdest; — verhänge gegen mich, was du willst; ich sehe jeder Marter, jeder Pein muthig entgegen: denn meine Liebe zu Arno ist so stark, so rein, daß ich wohl sterben, aber ihm nie entsagen kann.

Murza. Nun wohlan, so mache dich auf die schrecklichsten Folgen gefaßt; zittre, zittre vor der nahen Rache eines beleidigten Weibes.

Yette. Wähne nicht, grausame Stöhrerin meines Erdenglückes, daß mich deine nutzlosen Drohungen umzustimmen vermögen: vollende dein teuflisches Vorhaben; ich werde dir dafür noch Dank wissen. Mein Leben steht in deinen Händen; aber die Zuversicht zum bessern Leben mir zu rauben, steht nicht in deiner Macht. Ja, dort, dort in jenen Gefilden werde ich ihn wieder finden, den einzig Geliebten, dort mit ihm jene Glückseligkeit ungestört genießen, um welche du uns hiernieden beneidest.

Murza. Nein, diese Wonne soll euch noch nicht zu Theil werden: ich habe noch andere Mittel, dein ersehntes Glück diesseits zu begründen; ihr verdient es ja. Solche treue Anhängigkeit kann und darf nicht unbelohnt bleiben. Selbst das Orakel spricht für euch: ihr sollt nicht getrennt werden; ich selbst will euch das Brautbett zubereiten.

(Hier macht Murza eine Bewegung mit ihrem Zauberstab, und das Theater verwandelt sich während nachfolgender Arie in ein unterirrdisches düsteres Gewölbe.)

Arie.

Murza.

Zerbörstet, ihr Säulen, zu feurigen Schlünden,
Eröffnet euch, Klüfte, den brausenden Winden,
Erscheinet, erscheinet ihr Geister der Nacht,
Und zeuget von Murza's erstaunlicher Macht.
Es werde erfüllet das heil'ge Orakel,
Es schmelze des Brautpaars hochzeitliche Fackel
In feurigen Flammen
Die Herzen zusammen;
Zernichtet sey euer erwartetes Glück,
Verzweiflung kehr' immer erneuert zurück.

(Schreckliches Krachen. — Man sieht den Arno als Drache an einer Kette auf einem Strohlager liegen. Feuerflammen dringen von Zeit zu Zeit aus der Erde. Furien erscheinen mit brennenden Fackeln und verschwinden wieder. — Man hört den Tryphon verschiedene mal folgendes rufen.)

Tryphon. O weh! o weh! wir sind verloren.

(Yette liegt ebenfalls als Drache verwandelt neben Arno.)

Arno. Gerechte Götter, steht uns bey! O meine Yette, meine Geliebte!

Yette. Arno, Arno, mein Geliebter! ich vergehe.

Murza. Ha, ha, ha! viel Glück zur Hochzeit, mein treues, zärtliches Brautpaar. Ihr seyd mir vielen Dank schuldig; ich habe alle euere Wünsche auf einmal erfüllt. Ha, glücklicher Bräutigam,

genieße nun deine hochzeitlichen Freuden in vollem Maße. Sieh hier, (auf sein Strohlager deutend) wie ausnehmend dein Brautbette ist. Spotte nun immer über meine verachtete Liebe, und rühme dich, dein Herz einer Fee versagt zu haben.

Arno. Grausame Murza, Ungeheuer! frohlocke nun über unser Unglück; sieh, es ist dein Werk: freue dich deiner grausamen That, aber fürchte die Rache des beleidigten Himmels. Ich will die Elemente gegen dich erwecken, selbst die Götter bis zum Sternenthrone verfolgen, und bey ihnen wider dich um Rache schreyen; sie sollen, sie werden mich erhören.

Murza. Verstumme von nun an, nützloser Schwätzer; die Empfindungen zärtlicher Liebe haben ohnehin keine Worte nöthig: verstummet beyde, ihr ruchlosen Erdwürmer bis ans Ende der Welt.

Tryphon (bei Seite.) Abraham, Isaak; — ah! mich muß sie vergessen haben; denn ich kann noch plaudern.

Murza. Du aber (zu Tryphon, der äusserst zusammenfährt,) niedriger Sklave deiner Sinne, du hast dein Unglück selbst gesucht; du magst immerhin dem glücklichen Paare dahier Gesellschaft leisten, und Zeuge ihres Glückes seyn: du gehörst ohnedies zur Familie. Nun gehabt euch wohl, und vergeßt eure Wohlthäterin nicht.

ab.)

Achter Auftritt.

Vorige, ohne Murza.

(der Drache rasselt mehrmals stark mit seinen Ketten.)

Tryphon. Hu! da bin ich wieder in eine schöne Suppe gekommen: hol der Teufel alle böse alte Weiber. Yette! lebst du noch, oder bist du schon todt? — O das arme Kind, wie sie mich in der Seele dauert, und ihr leibhaftes Ebenbild, der gute mitleidige Drache, der mich schon lange hätte auffressen können, ist eben so stumm, wie ein Fisch. — Ja, da kann ich doch vom Glücke sagen, daß ich noch so gut und mit heiler Haut davon gekommen bin: was gut; heißt man das gut, wenn man in einer so sonderbaren Gesellschaft, und weiß nicht wo, eingesperrt ist? — O du liebes gutes Mädchen, hätte ich doch deiner Warnung gefolgt, und den verdammten Schatz in Ruhe gelassen; denn er ist an allem meinem Unglücke schuld. So geht es aber, wenn man geschwinde reich werden und nichts arbeiten will. O dies soll mir und meines gleichen eine stete Warnung seyn, und die feste Ueberzeugung geben, daß man nur mit Mühe, Fleiß und Arbeitsamkeit sein Brod ruhig gewinnen, und dem Elend, der Schande und dem Spott zuvorkommen kann. — Helfen die Götter mir wieder aus diesem verdammten Loche, so will ich ein ganz anderer Mann werden; keine Mühe, kein Ungemach soll mich abschrecken, künftighin mein Brod

mit dem Gewerbe meiner Väter wieder zu verdienen: der erste Fisch, den ich fange, soll den Göttern zum Dankopfer bestimmt seyn.

Aber was ist nun anzufangen? (sucht einen Ausgang) Alles verschlossen und verriegelt. (erblickt auf dem Boden die Perlenschnur der Yette.) Ah! hier noch die Perlenschnur, welche die verdammte Hexe der guten Yette vom Halse gerissen hat: (hebt sie auf und streift sie an den Arm.) komm, theures Andenken meiner lieben unglücklichen Yette, ich will dich zu mir nehmen, und wie ein Heiligthum verwahren. (rüttelt an einer Thüre, und sie springt auf.) Potz Wetter! nun wäre ja die Thüre geöffnet; geschwinde fort, ehe mich die verdammte Hexe gewahr wird. (abermaliges Kettengerassel) Drache, mir nach, mir nach.

(Tryphon ab. — Arno und Yette, als Drachen, kriechen ebenfalls schwerfällig davon.)

Neunter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in die felsigte Gegend des See's der Najaden.)

Marta, allein.

Marta. Auch hier nicht! Wo doch Tryphon so lange stecken mag? Die Sache gefällt mir nur halb: er versprach doch, so sicher gleich wieder zu kommen, und noch nicht da. Wie, wenn ihn das unverschämte Weibe neuerlich bethört und von mir abgewendet hätte: Nein, Tryphon, das wäre nimmermehr zu

verzeihen, da du nun doch vollkommen überzeugt bist, daß ich nicht unter den Todten wandle. Wie man sich doch in den Männern betrügen kann; ich wähnte, er würde sich über meinen Verlust nicht zu trösten wissen, und kaum war ich ihm entrissen, so wählte er schon wieder eine andere, und was für eine? die man im ganzen Lande nicht kennt, und der Himmel weiß, woher sie gekommen ist. Männer, so seyd ihr alle.

Arie.

Marta.

Unbeständig, wie der Wind,
Ist der Mann in diesem Fache;
Wie das Fähnchen auf dem Dache
Dreht er sich geschwind,
Sey er arm oder reich;
So die jungen, wie die alten,
Und die schön und ungestalten,
Sind sich alle gleich.
Drum, ihr Mädchen, nehmt Bedenken,
Eure Herzen zu verschenken,
Wenn man um euch freyt;
Denn noch ist es Zeit,
Doch den Rücken von dem Messer
Sind die Mädchen auch nicht besser;
Keiner wäre ungetreu,
Wär' ein Mädchen nicht dabei.

Marta. Wollte der Himmel, man hätte auch

mir in Zeiten diese Lehre gegeben; ich hätte meiner Lebtage keinen Mann genommen.

Zehnter Auftritt.

Marta. Tryphon, mit einer Angelruthe.

Tryphon. Dachte ich's nicht, ich werde dich hier finden! Willkommen, liebe Alte, im Thale der Freiheit. Nicht wahr, ich habe dich lange auf mich warten lassen?

Marta. Ja freilich, wenn man in einer so angenehmen Gesellschaft ist, so —

Tryphon. Marta, du wirst doch gescheide seyn, und in deinen alten Tagen nicht noch eifersüchtig werden. Ueber das, was geschah, habe ich mich schon hinlänglich gerechtfertiget; du weißt ja, daß der fatale Hunger viel über mich vermag.

Marta. Nun, wenn ich mich auch über das beruhigen will, so hättest du wohl eher kommen können.

Tryphon. Eine platte Unmöglichkeit; denn es sind Dinge vorgefallen, worüber dir die Haut schaudern wird: wisse, ich war ein Gefangener, und zwar in einem Loche, darüber es dem Satan selbst gegrauet hätte.

Marta. Da hast du sicher wieder einen dummen Streich gemacht.

Tryphon. Ey bewahre. Ja, wenn du das

einen dummen Streich nennen willst, daß ich die verdammte Lira dem Drachen habe überliefern wollen, da hast du recht: aber eben dieses ist die Ursache von meinem Arreste, denn diese Hexe war keine andere, als die leibhafte Fee Murza, die durch ihre Heirath weiter nichts als einen gnädigen Spaß mit mir machen wollte.

Marta. Was? die verdammte Hexe Murza? deine, die Galle steigt mir schon, wenn ich nur daran denke; diese, die mir so viel Kummer und Verdruß verursachte?

Tryphon. Keine andere: aber was noch das ärgste ist, so hat diese Murza auch bey der nämlichen Gelegenheit unsere liebe gute Yette, die ich unverhofft in dem Pallaste des Drachen wieder fand, aus purer Schadenfreude ebenfalls zu einem Drachen umgeschaffen, und ich habe von ihr kein anderes Andenken, als diese Perlenschnur, die ihr die böse Murza in meiner Gegenwart vom Halse gerissen hat.

Marta. O du liebes, gutes Herzenskind', wahrhaftig, du verdienst dieses Unglück nicht. O wie wird es uns ergehen, wenn man sie wieder abfordern will.

Tryphon. Ich war so glücklich, die Thüre des verdammten Loches, in dem wir alle bey einander gefangen saßen, aufzusprengen, und kam glücklich davon, aber der Drache und Yette mußten, wer weiß, aus welcher Ursache, im Pallaste zurückbleiben.

Marta. O du armes gutes Kind, wie dir zu helfen wäre?

Tryphon. Liebe, gute Marta, ich habe mir ernstlich vorgenommen, wieder ein ganz anderer Mann zu werden; will mir wieder Netze flechten, und meine Fischereyen auf's neue mit doppeltem Fleiße forttreiben. Sieh hier diese Angelruthe habe ich noch in einem Ecke unserer Hütte gefunden; also frisch an die Arbeit.

Marta. Ja, ja, so gefällst du mir; ich will dir treulich dazu helfen, damit wir unsere alten Tage noch in Ruhe und Frieden erleben mögen.

Eilfter Auftritt.

(Tryphon naht sich dem Ufer, um die Angelschnur auszuwerfen. — Die Frösche erheben sich aus dem Wasser und haben ein Stück von einem Fischergarn im Munde.)

Tryphon. Marta. Die Najaden als Frösche.

Terzett.

Najaden.

Qua, qua, qua, qua, qua, qua, qua!
Qua, qua, qua, qua, qua, qua, qua!

Tryphon.

Nie vernahm ich, daß nach Takten
Auch die dummen Frösche quakten:
Dieses ist, bei meiner Treu,
Wieder eine Hexerei.

Najaden.

Qua, qua, qua!

Marta und Tryphon.

Ja, ja, ja, es bleibt dabei;
Dieses ist blos Hexerei.

Najaden.

Qua, qua, qua, qua, qua, qua, qua!
Qua, qua, qua, qua, qua, qua, qua!

Tryphon.

Sieh, lieb Marta, dort der Frosche
Hat ein Netze in der Gosche.

Najaden.

Qua, qua, qua.

Marta.

Könnte man auf's Glücke bauen,
Dürfte man der Sache trauen.

Najaden.

Qua, qua, qua!

Tryphon.

Wollt ihr mir dies Netze geben,
So will ich in meinem Leben
Euch nie was zu Leide thun.

Najaden.

Qua, qua, qua, qua, qua, qua, qua!
Qua, qua, qua, qua, qua, qua, qua!

(Tryphon ergreift das Netze und erhält es.)

Tryphon.

Marta, sieh, ich hab' es schon.

Alle zusammen.

Heisa! lustig, hopsasa!
Juhe! jetzt Viktoria!
Qua, qua, qua, qua, qua, qua, qua!
Qua, qua, qua, qua, qua, qua, qua!

(Die Frösche tauchen unter das Wasser.)

Zwölfter Auftritt.

Tryphon, Marta, ohne die Frösche.

(Tryphon zieht allmählig das Netze aus dem Wasser.)

Tryphon. Wahrhaftig, es ist mein eigenes Netze, welches mir letzthin zurück in's Wasser plumpte. Dank euch, ihr armen guten Frösche; ich will euch dafür Zeitlebens dankbar seyn. Potz Wetter! es ist schwer, wie der Satan: komm', Marta, und hilf mir das Netze vollends aus dem Wasser erheben.

Marta. Vielleicht sind wir so glücklich, schon den ersten guten Fang zu machen.

Tryphon. Meiner Treu, es ist etwas im Garn. (zieht das Netz vollends aus dem Wasser, und legt es vor sich auf den Boden, den Fisch herausnehmend) Sieh das ist ein Fisch wie ein Elephant.

Marta. Ein Fisch von ganz besonderer Art.

Tryphon. Wahrhaftig, so habe ich in meinem Leben noch keinen gesehen. — Marta, wir wollen ein Feuer anmachen, um solchen den Göttern für unsere Errettung auf der Stelle zu opfern.

Marta. Ja, Tryphon, das wollen wir thun, und sie um fernern Schutz und Beystand bitten. (suchen in aller Eile einiges Holz zusammen, legen den Fisch darauf, und sind im Begriffe, Feuer anzumachen.)

Dreyzehnter Auftritt.

(Es erscheint der Gnome.)

Vorige. Gnome.

Gnome. Tryphon, was willst du beginnen?

Tryphon. Ich will den Erstling meines erneuerten Fleißes, nach meinem Versprechen, den Göttern opfern, für meine Errettung aus dem verdammten Loche, in welches mich die schadenfrohe Fee Murza gesperrt hat.

Gnome. Wisse, ein Opfer kann den Göttern nur dann angenehm seyn, wenn man reines Herzens ist, und du hast noch manche Schuld abzutragen.

Tryphon. Nun so sage mir, was ich vorerst zu thun habe: ich will deinem Rathe folgen; denn ich weiß, du bist ein Freund der Guten, ein Beschützer der Nothleidenden.

Gnome. Entledige dich vor allem der Pflicht der Dankbarkeit gegen den Drachen, der dich mehrmals, trotz seines heißen Hungers unangetastet ließ. Ueberbringe ihm diesen Fisch zu seiner und der Erhaltung deiner Tochter Yette: du hast hierbey nichts zu befürchten; diese Perlenschnur wird dich vor allem Uebel schützen.

(der Gnome ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Tryphon. Marta.

(Tryphon schlägt sich vor den Kopf.)

Tryphon. Ich Dummkopf, hätte mir das nicht von selbst beyfallen können; der gute Freund hat recht; ich bin dem Drachen vielen Dank schuldig, sonst wäre es mir schon lange wie dem Jonas mit dem Wallfische gegangen. Dieser, und sonst niemand anderst, soll diesen Fisch haben; ich werde ihn ihm auf der Stelle überbringen, und um so herzhafter, als mich diese Perlenschnur vor allem Ungemach schützen solle.

Arie.

Tryphon.

Die Dankbarkeit ist eine Tugend,
Die oft so laut zum Herzen spricht:
Dies merke sich doch unsre Jugend,
Und auch der Greis vergeß sie nicht.

Die zweite ist Genügsamkeit;
Verbunden mit Behutsamkeit,
Erhält sie Friede in dem Haus,
Und macht das Glück der Menschen aus.

Die schönste weiß ich nicht zu nennen;
Doch jeder kann sie leicht erkennen,
Weil sie dem, der sie streng erfüllt,
So tröstlich aus dem Herzen quillt.

Tryphon. Nun, Marta, du wirst mir doch Gesellschaft leisten? Wir haben von hier nur wenige Schritte zum Schlosse des Drachen: wer weiß, ob wir dadurch nicht unsere Yette retten können. Packe das Netze zusammen, ich will den Fisch auf meinen Rücken nehmen, und so wandern wir getrost in dem Bewußtseyn, unsere Pflicht erfüllt zu haben, unseren armen Drachen zu.

(beyde ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in den kurzen Saal des Zauberschlosses der Murza.)

Gnome, allein.

Gnome. Götter! wie unergründlich sind eure Rathschlüsse; wie hart und lange prüft ihr oft die Tugendhaften, in deren Handlungen selbst der Weiseste, der Todesfeind keine Uebelthat zu rügen findet, indessen der Tyrann, der Wohllüstling, der Stöhrer alles Menschenglückes vom Schicksale sein Lebenlang nach Wunsch begünstiget wird. — O! wäre nicht Unsterblichkeit, die Hoffnung eines bessern Lebens; wäre alles Zufall nur, wo bliebe Trost den Unterdrückten, den Armen, den Verfolgten?

Arie.

Gnome.

Bleibt, Menschen, dieser Wahrheit treu;

Sie wird im Glück euch mild, im Unglück standhaft machen:
Durch sie wird selbst der Sklave frey,
Durch sie lernt ihr den Tand der Welt verlachen;
Und wählt ihr sie zum Licht im Land der Dunkelheit,
So werdet ihr mit reiner Freudigkeit
Einst glücklich aus des Lebens Traum erwachen.

(Gnome ab zu den Drachen.)

Sechszehnter Auftritt.

Tryphon. Marta.

(Tryphon hat den Fisch auf dem Rücken und Marta das Fischergarn unter dem Arme. Sie sehen aller Orte mißtrauisch umher.)

Tryphon. Wir sind hier ganz allein. Ist mir doch der Weg nie so leicht und kurz vorgekommen, wie diesmal, da sieht man es, wenn man ein gut Gewissen hat, ist selbst die schwerste Bürde leicht.

Marta. Aber lieber Mann, wo werden wir die gute unglückliche Yette finden?

Tryphon. Ja, das weiß ich selbst noch nicht. Komme, wir wollen einmal dort durch jene Thüre den ersten Versuch machen.

(Man hört Kettengerassel.)

Hörst du das Kettengerassel? Wir können nicht mehr fern von ihnen seyn.

Marta. O, ich zittere an Leib und Seele: glaubst du nicht, Tryphon, daß uns hierbey ein neues Unglück zustoßen könnte.

Tryphon. Es ist mir freylich auch nicht wohl bey der Sache: gebrennte Kinder fürchten das Feuer ihr Lebenlang; aber es muß seyn, und zu dem haben wir ja hier etwas (auf den Fisch deutend,) das uns wenigstens vom Auffressen schützen wird.

Marta. O, ich fürchte mich zu tode.

Tryphon. Aber das sage ich dir, Marta, laufe mir nicht davon, es mag aussehen wie es will, sonst fällt mir das Herz selbst in die Hosen. (Es gehen beyde nach einander äusserst furchtsam und mit aller Behutsamkeit durch die Seitenthüre ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Orion und Murza.

Orion. Ah! wo haben sie sich hin verkrochen, die elenden Erdwürmer, die, von ihren Ungemachen noch nicht gewitziget, sich ferner unterstehen, dem verruchten Paare Hilfe und Linderung zu bieten.

Murza. Welch unerhörte Frechheit!

Orion. Thörichte, ihr seyd noch nicht so weit in euerm Glücke, als ihr vermuthet; noch haben wir euch in unserer Gewalt: nur ein Wink, und ihr seyd alle zernichtet.

Murza. Aber Orion, die Sache fängt doch an bedenklich zu werden: wisse, der Ausspruch des Feengerichtes über die gesetzwidrige Verbindung der Najaden = Vorsteherin mit dir, als einem Profanen, und die hieraus entstandene Geburt deines Sohnes Arno verlangt die kaum denkbare Dahingebung ihres

Blutes ihrem Blute; wird solcher erfüllt, so ist es, Orion, um deine Macht geschehen, Arno, seines Zaubers entbunden, und mit ihm Yette, seine Geliebte, die durch ihre Standhaftigkeit, gegen mein Vermuthen, alle meine Bedingnisse vollkommen erfüllt hat, sind unserer Macht auf immer entzogen.

Orion. Verdammtes Geschicke! was sollen, was können wir thun, um den Vollzug dieses Ausspruches zu hintertreiben?

Marta. Am Ende nichts anders, als diese Burg zu zertrümmern, und alle diese Nichtswürdigen in ihrem Schutt auf einmal zu begraben.

Orion. Nun, es geschehe.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Tryphon. Märta.

(Tryphon kommt ohne Fisch von der nämlichen Thüre her, wohin er mit Marta gegangen ist. Als sie Orion und Murza erblicken, rufen sie folgendes.)

Tryphon und Marta. O weh! o weh! wir sind verloren.

Murza. Ha, ihr Verwegene! nun seyd ihr auf ewig in meiner Gewalt, und keine Macht weder des Himmels, noch der Erde, ist im Stande, euch länger vor meinem Zorn zu schützen.

(Orion und Murza schwingen ihre Zauberstäbe — Schreckliches Krachen folgt hierauf. — Tryphon und Marta, eines rechts, das andere links, fallen auf ihre Knie nieder, und rufen folgendes.)

Tryphon und Marta. Gütige Götter, seyd unsere Beschützer, seyd unsere Retter!

Neunzehnter Auftritt.

(Das Theater verändert sich unter starkem Donner und Blitz schnell in einen prachtvollen Saal. Hinten, auf einem erhöhten glänzenden Throne, sitzt die Feenkönigin; rechts neben ihr, um eine Stufe tiefer, steht Raja, die Vorsteherin der Najaden, in Silberflor gekleidet; eben so links der Gnome. — Arno und Yette knien, jedes auf einem Fuße, in ihrer wahren Gestalt, am Fuße des Throns. — Im Vordergrunde zeigt sich Tryphon und Marta noch kniend auf beiden Beinen. — Orion und Murza stehen zerstört in der Mitte des Theaters.)

Feenkönigin. Raja. Gnome. Arno. Yette. Orion. Murza. Tryphon. Marta. Die Najaden.

Feen-Königin Raja, du hast überwunden, den schweren Ausspruch des Feengerichtes vollkommen erfüllt. Hier hast du deinen Ring, und mit ihm deine vorige Macht wieder. Arno und Yette, euere Treue ist bewährt befunden worden: empfange nun, redlicher Arno, die Tochter der Königin der Schwäne aus den Händen ihrer Mutter (beide stehen auf und begeben sich zum Throne; die Feenkönigin legt ihre Hände in einander und die ihrigen auf sie.) Seyd weise, fromm, euern Pflichten treu, und meine Macht soll euch auf immer beschützen. (zu Murza und Orion.) Du aber, Murza, die du durch deine Grausamkeiten

unsern geheiligten Stand entweihtest, verberge dich mit deinem treuen Gehilfen, dem Räuber und Verfolger meiner guten Tochter, an jenem Ort deiner Tyraney, die du diesen unschuldigen Schlachtopfern bereitet hast. Fort aus meinen Augen.

(Murza und Orion versinken in Feuerflammen.)

Raja. Arno, mein Sohn, es ist dein Vater.

Arno und Yette. Mächtige Königin der Feen, Schonung, Erbarmen.

Feen-Königin. Beruhiget euch, meine Kinder, so ist's der Götter Wille; doch kann die Zeit durch Reue und Besserung noch Milderung verschaffen.

(Alle verbeugen sich gegen die Königin.)

Chor.

Götter-Wille muß geschehen,
Nichts kann solchem widerstehen;
Bosheit fordert Züchtigung.
Doch, nach abgetilgten Schulden,
Geben sie nach ihren Hulden
Nachsicht und Begnadigung.

Raja.

Große Königin der Feen,
Reuvoll über mein Vergehen,
Blick ich schamroth auf zu dir;
Freundin, ach, vergebe mir.

Chor.

Nach vollbrachten schweren Leiden,
Folgen ungestörte Freuden;
Denn zernichtet ist die Macht,
Die uns großes Leid gebracht.

Tryphon.

Theure Yette, sehe nur
Hier noch deine Perlenschnur;
Nehm' sie freundlich von mir an,
Weil ich sonst nichts geben kann.

Schluß-Chor.

Schwestern, Brüder, schwört zum Bunde,
Aus des Herzens vollem Grunde
Redlich stets vereint zu seyn,
Und großherzig zum Erbarmen,
Gegen Reiche, wie den Armen,
Gegen jeden, groß und klein.
Einzig dieses macht nur reich,
Selig und den Göttern gleich.

Ende.

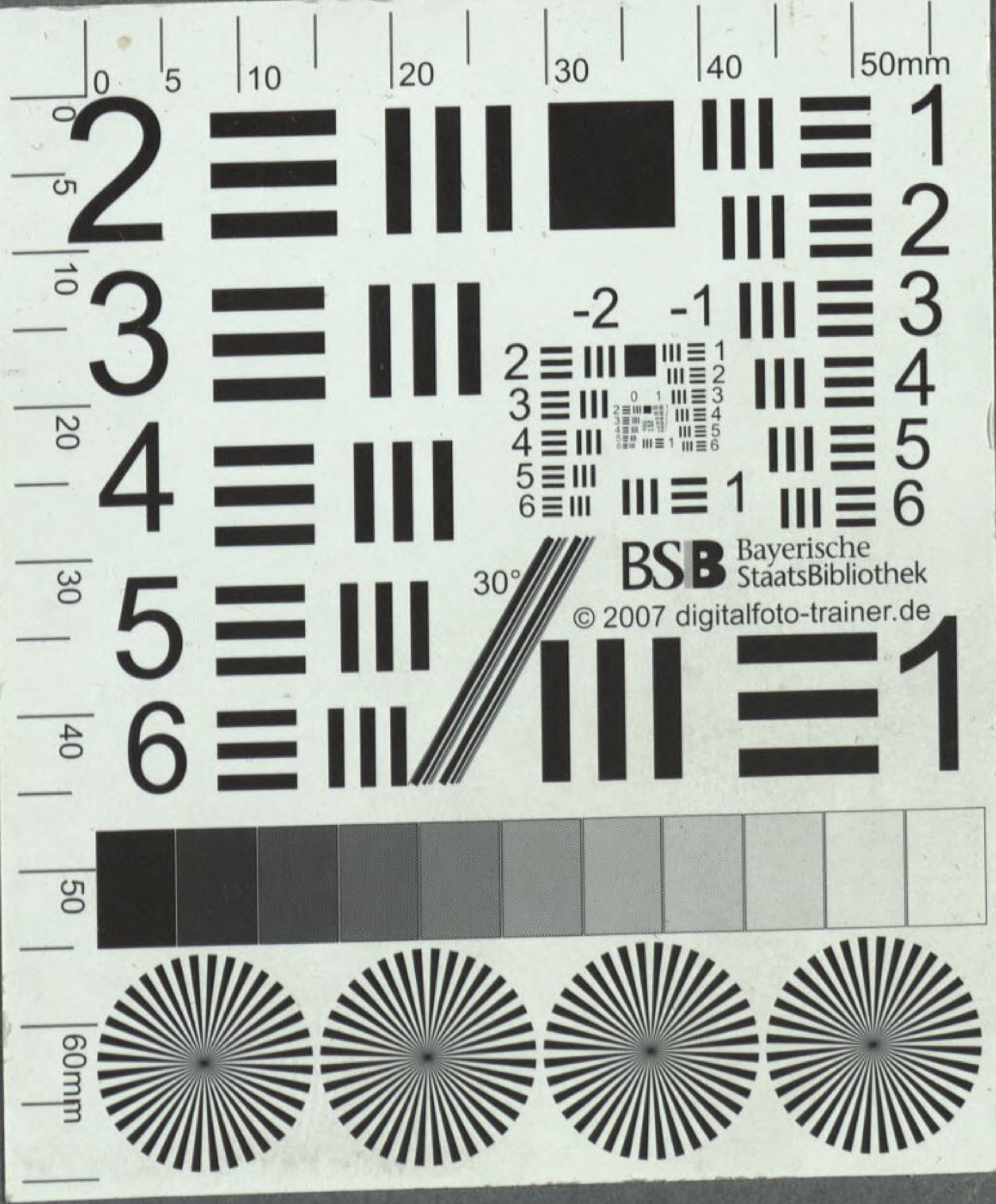
Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Inhalt
des sechsten Bandes.

Der Hund des Aubri de Montdidier, oder der Zweykampf auf der Insel Notre-Dame. Ein romantisches Schauspiel in vier Aufzügen, von Joseph August Adam.

Die Najaden. Eine Oper in vier Aufzügen, von J. R. v. Waibel.

Die Empfehlungsbriefe. Eine dramatische Maske in einem Aufzuge, von Carl Lebrun, Schauspieler.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Waibel, Johann Nepomuk von

Die Najaden eine Oper in vier Aufzügen

Augsburg und Leipzig 1817

Slg.Her 1208
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057811-6